32. Jahrgang. Sonntag, 19. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17688. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Das neue Genossenschaftsgesetz.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Seit die Landwirthe sich den Vortheil der genossenschaftlichen Vereinigung zu eigen gemacht haben, sind sie natürlich von dem größten Interesse erfüllt für das Genossenschaftsgesetz und seine schon seit langer Zeit bevorstehende Aenderung. Schon Schulze-Delitzsch hat mehrere Jahre vor seinem 1883 erfolgten Tode die Nothwendigkeit einer Reform anerkannt und selbst eine Novelle zu dem Gesetze verfaßt. Von anderer, dem Genossenschaftswesen anscheinend nicht freundlich gegenüberstehender Seite waren andere Vorschläge gemacht, namentlich dahin gehend, daß die unbeschränkte Solidarhaft aufgehoben werden solle. Diese verschiedenen Ansichten sind Jahre lang öffentlich discutirt. Die Meinungen konnten sich klären und die Frage schien spruchreif, als sie dem Reichstage vorgelegt wurde.

Die wichtigste durch das neue Gesetz geregelte Frage betrifft die Ausdehnung der Haftpflicht, und diese Frage ist in der glücklichsten Weise gelöst worden dadurch, daß die alten Genossenschaften mit unbeschränkter Haft belassen sind und daneben Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zugelassen werden. Diese Aenderung ist, obwohl wir nach wie vor die Solidarhaft bei vernünftiger Geschäftsführung für ungefährlich halten, gerade für die Landwirthe von großer Wichtigkeit. Denn thatsächlich hatten viele unter ihnen große Furcht vor den möglichen nachtheiligen Wirkungen derselben und blieben deshalb den Genossenschaften fern. Auch so manche Genossenschaft hat ihr Ende gefunden, weil die früheren Mitglieder sich dieser vermeintlichen Gefahr entziehen wollten. Die landwirthschaftlichen Genossenschaften, zu deren Betrieb keine erheblichen Kapitalien nothwendig sind, die durch Anspannung des Credites beschafft werden müssen, können auch bei der beschränkten Haft bestehen, und das sind besonders die Molkereigenossenschaften. Die Solidarhaft ist ein mächtiger Hebel des Credites und größere landwirthschaftliche Consum-Vereine können Credit nicht entbehren. Wenn z. B. einem solchen Vereine 20 Mitglieder angehören und die Haftpflicht auf 1000 Mk. für den Einzelnen beschränkt ist, so ist die Summe von 20 000 Mk., welche den Gläubigern Sicherheit bietet, leicht durch ein einziges Geschäft, etwa den Ankauf von Düngemitteln, absorbirt werden. Die Bestellung geschieht 3 bis 4 Monate vor der Lieferung, diese und die Regulirung nimmt auch etwa einen Monat in Anspruch, in dieser ganzen Zeit ist die Genossenschaft nicht in der Lage, für anderweiten Credit volle Sicherheit zu bieten. Gerade in diese Zeit aber fällt meist die Nothwendigkeit, einen Abschluß auf Futtermittel machen, eine Oelmühle soll Rübkuchen, eine andere Mühle Kleie liefern; von jeder dieser Waaren werden für 10 000 Mark gebraucht; meistens wird ein Ziel von 3 Monaten abgemacht. Die Lieferanten werden bei diesem Geschäfte, das sie sich doch ungern entgehen lassen, nicht mehr durch die gesetzliche Haftpflicht gedeckt, sondern müssen Vertrauen zu den Personen des Vorstandes haben, laufen ein Risico, und dasselbe findet seinen Ausdruck in einer höheren Preisforderung. Deshalb werden die Consumvereine voraussichtlich die alte Form der unbeschränkten Haft beibehalten. Bei solider Geschäftsführung ist diese auch ungefährlich, weil man nicht speculirt, sondern auf feste Bestellung kauft und die Mitglieder gehalten sind, die bestellten Waaren später abzunehmen.

Bei den Molkereigenossenschaften besteht in der Regel ein Bedarf nach größerem Credit nicht, da das Buttergeld monatlich eingeht und zur monatlichen Bezahlung der Milch benutzt werden kann. Eine Ausnahme kann vorkommen, wo der Schwerpunkt des Betriebes in die Fettkäserei gelegt wird. Die schweizer Käse sind erst nach 9 bis 10 Monaten reif und verkäuflich; dann muß zur Bezahlung der Milch Geld aufgenommen werden, und für diese Molkereien wird größerer Credit unentbehrlich sein und die Beibehaltung der unbeschränkten Haftpflicht sich empfehlen.

Das Gesetz bringt noch eine dritte Form, nämlich Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht. Diese Form ist eine Ueberraschung, welche die Reichstagscommission dem Lande gemacht hat; weder in den Kreisen der Genossenschaften noch der Regierungen hat man vorher von dem Bedürfniß nach einer neuen Genossenschaftsform gewußt. Der Ursprung dieser Schöpfung ist folgender:

Eine Wirkung der genossenschaftlichen Haftpflicht besteht darin, daß der Gläubiger wegen Ausfälle, welche er in dem Concursverfahren erleidet, sich an den einzelnen Genossen halten kann. Es ist dies das vielbesprochene Recht des Einzelangriffes, welches thatsächlich nur in ganz vereinzelten Fällen eintreten kann. Die besten Kenner unseres Genossenschaftsrechtes, so der Genossenschaftsanwalt Schenck, erklären dieses Recht des Einzelangriffs für unentbehrlich, weil nur dann Credit vorhanden ist, wenn dem Gläubiger die Sicherheit geboten wird, daß er zu dem Seinigen auch kommen kann, falls dies durch das gewöhnliche Nachschußverfahren ausnahmsweise nicht zu erreichen sein sollte. Wenn das Vertrauen auf völlige Sicherheit, so führte der Anwalt Schenck im Reichstage aus, erschüttert werden sollte, so könnten für die deutschen Genossenschaften, welche jetzt jährlich mehr als 500 Millionen Mark fremder Gelder brauchen, diese Summen auch in Zukunft brauchen werden, ernste Verlegenheiten eintreten. Deshalb warnte er vor Aufgabe des Einzelangriffs.

An diese Frage hatte sich eine lebhafte Agitation geknüpft. Nicht weniger als 1157 (etwa ein Fünftel sämmtlicher) Genossenschaften hatten bei dem Reichstage um Beseitigung des Einzelangriffs petitionirt und, wie es scheint, dadurch die Commission beeinflußt, ein Mittel gegen den Einzelangriff zu ersinnen. Aus diesen Bemühungen ist die Form der Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht entstanden.

Diese Form ist aber viel gefährlicher als die alte unbeschränkte Haftpflicht, denn der Einzelangriff ist nur darum beseitigt worden, daß, wenn in dem Concursverfahren nach einer bestimmten Zeit die Gläubiger nicht befriedigt sind, auch die in den letzten 18 Monaten ausgeschiedenen Mitglieder zu den Nachschüssen herangezogen werden können. Die Mitglieder dieser Genossenschaften sind also nicht bloß mit ihrem ganzen Vermögen verhaftet für Verpflichtungen, welche die Genossenschaft während ihrer Mitgliedschaft übernimmt, sondern auch für solche, welche innerhalb 18 Monaten nach ihrem Austritt entstanden sind. Dies ist eine Belastung, welche wohl von keinem vorsichtigen Manne übernommen werden wird und nicht in Einklang zu bringen ist mit dem Inhalt des § 32, welcher den Mitgliedern des Vorstandes die Pflicht auferlegt, die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden. Eine Verantwortung kann man nur für Dinge übernehmen, bei denen man mitgewirkt hat, wenn auch nur in so mittelbarer Weise, wie es dem Mitgliede einer Genossenschaft gegenüber den Maßnahmen des Vorstandes oder Aufsichtsrathes möglich ist. Denn jeder hat stets das Recht, in der Generalversammlung Auskunft über die Geschäftsführung zu fordern und durch Stellung von Anträgen Einfluß auf dieselbe zu gewinnen. Wenn aber ein Mitglied mit seinem ganzen Vermögen haftbar sein soll für Verpflichtungen, welche nach seinem Austritt contrahirt waren, ist dies so ungewöhnlich, so erschreckend, daß wahrscheinlich niemand sich zur Uebernahme einer derartigen Last entschließen wird. Wir würden niemanden rathen, einer solchen Genossenschaft beizutreten, und halten es für wahrscheinlich, daß diese Form in den Akten begraben bleiben und garnicht ins Leben treten wird. Durch Aufnahme derselben in das Gesetz ist kein Schaden geschehen, da die Wahl zum Glück freisteht. Deshalb begrüßen wir diese Aenderung des Gesetzes freudig und vermuthen, daß die große Mehrzahl der deutschen Genossenschaften die Form der unbeschränkten Haft, unter deren Geltung sie alle groß geworden sind, auch für die Zukunft beibehalten wird.

Eine Unterredung mit dem Fürsten von Bulgarien.

Der Wiener Correspondent der „Times" theilte den Inhalt einer Unterredung mit, welche einer seiner Freunde kürzlich mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien gepflogen hat: Der Fürst befand sich in ausgezeichneter Gesundheit und war sehr hoffnungsvoll. Er hob die großen Fortschritte hervor, welche Bulgarien in den letzten zwei Monaten gemacht habe, trotz der entmuthigenden Haltung der Großmächte und der Drohungen Rußlands, welch letztere das Kapital abgeschreckt hätten vom Anlegen in Bulgarien.

„Die Bulgaren", so sprach der Fürst, „sind eine stolze Rasse und fragen schließlich nicht viel darnach, was man im Auslande über sie denkt. Durch den Widerstand des Auslandes ist ihr Selbstvertrauen gewachsen. Sie sind zufrieden, daß sie ihre Angelegenheiten selbst leiten können und freuen sich über die gegenwärtige Lage, welche ihnen erlaubt, nach ihren eigenen Neigungen zu leben, ohne irgend jemand befragen zu müssen. Die Abneigung gegen alles Fremde ist charakteristisch für die Bulgaren und ist ihnen in der gegenwärtigen Krisis sehr zu Hilfe gekommen. Sie haben die Entdeckung gemacht, daß ihr Land allein fertig werden kann, und haben beschlossen, daß es auch in Zukunft der Fall sein soll."

Von dem Widerstand der Bulgaren gegen alle Ausländer führte der Fürst ein Beispiel an. Es habe große Schwierigkeiten gekostet, sie dazu zu bewegen, daß sie ausländische Ingenieure beim Bau der Jamboli-Bourgas-Eisenbahn zuließen. In vielen Fällen mußten geschickte Ausländer Bulgaren von viel geringeren praktischen Kenntnissen das Feld räumen. Der Fürst selbst kam auch als Fremdling in das Land und die Bulgaren würden ihn, wie er selbst sagte, auch ferner als solchen betrachtet haben, wenn die Großmächte ihm nicht den Rücken gekehrt hätten. Dieses Benehmen sei ihm von größtem Nutzen gewesen, um die Gunst seiner Unterthanen zu gewinnen. Fürst Ferdinand hielt die Lage des Fürstenthums für höchst befriedigend. Das Räuberwesen, welches seit Jahrhunderten die Pest des Landes gewesen sei, wäre unterdrückt worden und bestehe jetzt nur noch an der macedonischen Grenze, wo es von außen her unterstützt würde. Die Klöster seien vielfach wahre Räubernester, und der Fürst erzählte, wie er genöthigt gewesen sei, den Mönchen von Rilo zu drohen, sie aus dem Kloster zu vertreiben und dasselbe dem Erdboden gleich zu machen, wenn sie ferner Verbrechern einen Schlupfwinkel gewährten. Der Fürst hob auch die großen Verbesserungen hervor, welche in Sofia im Laufe des letzten Jahres gemacht worden waren. Fürst Ferdinand bemerkte am Schlusse der Unterredung, daß er, trotzdem er von den Mächten verlassen wäre, von denen er eigentlich naturgemäß hätte Hilfe erwarten sollen, fortfahren werde, die Mission durchzuführen, mit welcher das Land ihn betraut habe. Er habe große Kühnheit bisher nöthig gehabt — sie werde ihm aber auch in Zukunft nicht fehlen.

Der Ton der Sprache des Fürsten machte einen tiefen Eindruck auf den Besucher. Er sprach mit tiefer Empfindung und einer Entschlossenheit, welche er sich erst in der letzten Zeit zu eigen gemacht zu haben scheint.

Deutschland.

Zur Verhütung von Strikes.

In den heutigen Tagen erscheint ein Vorschlag, den Mr. Charles Francis Adams in einer amerikanischen Zeitschrift zur Verhütung der dort häufig vorkommenden Eisenbahnstrikes macht, sehr beachtenswerth. Es handelt sich dabei selbstverständlich nicht um ein erhöhtes Raffinement in der Anwendung von Gewaltmaßregeln. Man will die Strikes beseitigen dadurch, daß man ihre Ursachen aufhebt, d. h. einen Organismus schafft, durch welchen ohne Beeinträchtigung des im öffentlichen Interesse in dauernder Bewegung zu erhaltenden Eisenbahnbetriebes die gerechten Wünsche des Eisenbahnpersonals ihren Ausdruck und die Gewähr ihrer Erfüllung finden könnten.

Nachdem das Repräsentativsystem in politischen Dingen so ziemlich die ganze civilisirte Welt erobert und vor allem in den Vereinigten Staaten seine vollkommenste Ausbildung erfahren hat, meint Mr. Adams, wie die „Z. d. V. d. E." schreibt, sollte man es auch einmal auf ökonomischem Gebiete damit versuchen. Die Arbeiter, sagt er, sollen auch in der Unternehmung, der sie dienen, ihre Rechte haben, die ihnen durch niemanden willkürlich sollen entzogen werden können; sie sollen in dem Betriebe auch eine Stimme haben, und dann, denkt er wohl, werden sie es nicht nöthig haben, ihre Stimme laut in der Form des Strikes auf der Gasse zu erheben.

Zu diesem Zwecke schlägt Mr. Adams vor, daß auf jeder Theilstrecke der Eisenbahn jede Abtheilung von Angestellten einen Rath wählen soll, und zwar so, daß ein Vertreter auf je 100 Angestellte kommt. Dieser Rath wählt Abgeordnete zu einem Centralrath. Letzterer versammelt sich in gewissen Zeitabschnitten am Hauptsitz der Gesellschaft und wählt einen ausführenden Ausschuß, welcher mit der Direction und dem Verwaltungsrath der Unternehmung zu unterhandeln hat.

Das amerikanische Publikum ist durch die vielen Eisenbahnstrikes mürbe gemacht und sehnt sich nach einer Beseitigung der Strikegefahr auf den Eisenbahnen. Der Plan wird daher in Amerika nicht als Hirngespinnst verlacht, sondern ernstlich erörtert. Als Beweis dafür möge die Thatsache dienen, daß ein Handelsblatt vom Range „Bradstreets" seine baldige ernstliche Erprobung wünscht.

Uebergangen!

(Nachdruck verboten.)

Eine neue Geschichte des Majors.

3) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Ich war verhältnißmäßig nicht so übel angekommen. Die Stuben waren niedrig, bäuerisch, aber nicht unfreundlich. Meine Sachen und darunter das Wichtigste, mein liebes Feldbett, waren bereits eingetroffen. Und in dem alten Bauernweibe, dem das Häuschen gehörte, entdeckte ich einige sehr schätzenswerthe Eigenschaften. Sie war ehedem Köchin von Fach gewesen und hatte als solche auf größeren Gütern bei wohlhabenden Familien gedient und nicht erfolglos gedient, so daß ich, wenn ich mich erst an einige landesübliche Besonderheiten ihrer culinarischen Kunst gewöhnte, in diesem einen wichtigen Punkt der peinlichsten Sorge überhoben war.

Auch hatte sie in ihrer früheren Laufbahn den gemeinnützigen Sinn für Reinlichkeit und Ordnung mehr entwickelt, als nach den Erfahrungen, die meine Herren Kameraden zu machen genöthigt wurden, am Orte gang und gäbe war.

Am schlimmsten war ohne Zweifel der Major v. Tech daran. Die Lage des Häuschens war zwar die hübscheste und die Einrichtung seiner Zimmer die beste — was freilich noch immer nicht viel sagen wollte. Aber weiter hatte der sonst so schlaue Bolko nicht gedacht und er bekam von seinem Herrn harte Worte zu schlucken. Mit Recht. Es wäre wirklich nützlicher gewesen, wenn sich der Quartiermacher etwas weniger mit Weibsleuten abgegeben, die ihm den Kopf verdreht zu haben schienen, und etwas mehr mit eigenen Augen beobachtet und geprüft hätte.

Für die Bequemlichkeit des Majors war schon ganz und garnicht gesorgt. Was der Bursche nicht leisten konnte, blieb eben liegen, und Bolko verstand sich wohl auf die Waffen, Kleider und Stiefel seines Herrn ganz meisterlich, auf die Pferde nicht minder, aber damit war er auch an der Grenze seines Könnens. Hätt' es ein Huhn oder auch ein Schwein zu stehlen gegolten, er hätte den Bauern wohl weder Feder noch Borste gelassen, aber ein ehrlich beim Schlächter gekauftes Stück Fleisch nothdürftig zuzubereiten, fiel ihm schwerer. Er that ja auch das nicht zum ersten Male für den Major. Allein es fiel nicht erfreulich aus. Und selbst wenn Bolkos Kochkunst berühmter gewesen wäre, der Major hatte nun einmal sich so grimmig über den unzuverlässigen Kerl geärgert, daß ihm kein Bissen schmeckte, den jener ihm zubereitete oder auftrug. Mit der Wäsche war bald noch ärgere Noth. Die sechs oder sieben Weibsleute, die wir am ersten Tage ihr Linnen im Bache hatten spülen sehen, waren die einzigen im Ort, die einigermaßen auf kunstgerechte Behandlung menschenwürdiger Leib- und Bettwäsche abgerichtet waren. Aber sie gehörten zum Schloß und es war schlechterdings keine Aussicht vorhanden, daß man dort eine von ihnen hätte entbehren können.

Der Herr v. Tech war wirklich übel dran, und Bolkos Lage dem erzürnten Major gegenüber war auch keine beneidenswerthe. Günther war ein vernünftiger Mensch, der sich auch in Augenblicken gerechter Wuth fest am Zügel hatte. Er fühlte, daß das tägliche Beisammensein mit dem ungenügenden Burschen ihm das Blut in Wallung brachte. Dieser nun, seiner Unachtsamkeit bewußt, hielt sich für verpflichtet, sein freundlichstes Gesicht zu machen, und wenn er dabei lächelnd alle zweiunddreißig Zähne fletschte, wie ein Mohr, ward der Major erst recht ungeduldig. Er fürchtete, bei den täglichen Anlässen zu Aerger und Verdruß sich einmal zu einer übertriebenen Härte oder gar einem jähzornigen Ausbruch hinreißen zu lassen. Darum wollte er jenen garnicht mehr um sich haben, er nahm einen anderen Burschen und ließ Bolko wieder in die Escadron zurücktreten, und zwar nicht in unsere, sondern in die vierte, die etliche Meilen weit in einem anderen Orte lag. Bolko traf es dort vielleicht besser, als ihm in dieser letzten Zeit bei uns aufgespielt worden war; aber einen so guten, nachsichtigen und freigebigen Herrn, wie der Major v. Tech für ihn gewesen war, bekam er nicht wieder. Er hat es auch wahrlich nicht verdient.

Daß der Major an dem neuen Burschen einen anstelligeren Diener bekommen hätte, als Bolko gewesen, ist freilich auch nicht zu behaupten. Es blieb mit Waschen und Kochen und Zimmeraufräumen das alte Elend, und da alle einigermaßen bewohnbaren Stuben mit menschenwürdiger Aufwartung bereits vergeben und von den Herren Kameraden belegt waren, und Tech ein viel zu liebenswürdiger und feinfühliger Mensch war, um einen Tausch, den man ihm anbot, anzunehmen, so gewann der unleidliche Zustand Dauerhaftigkeit und uns blieb nichts übrig, als so oft es anging auszuhelfen nach Kräften. Aber diese Kräfte waren schwach, denn wirklich gut war ja von uns anderen auch keiner dran in dem verdammten Hundenest, nur eben erträglicher.

Man half sich und tröstete sich, wie's eben üblich. Anfangs nahm der strenge Dienst viel Zeit in Anspruch. Im übrigen schlossen sich die wenigen Offiziere sehr eng aneinander an. Man streifte die Gegend zu Pferde ab, man machte Distanzritte, man ging auf Jagd, man trank, man spielte.

Einmal kamen zwei als Buchmacher von den Rennplätzen nicht ganz vortheilhaft beleumundete Menschen und legten eine Bank auf. Als sie uns nach ein paar Tagen verließen, um in einen anderen Garnisonsort etwas Leben zu bringen, da nahmen sie so ziemlich alles mit, was an Baargeld bei uns zu finden gewesen war. Wir wußten, wir waren ausgeplündert worden, konnten's aber den Hallunken nicht beweisen. So ließen wir sie unbehelligt mit unserem Mammon weiterziehen, um andere Regimenter zu beglücken, und einer von uns lachte den anderen aus. Das war auch eine Zerstreuung.

Die ehrbaren und weniger aufregenden Unterhaltungen gewannen aber in den Augen der übertölpelten Spielgenossen an Werth. Man sehnte sich nach Familienverkehr. Und die Einladungen, auf den etlichen in der Umgegend befindlichen Gütern und Schlössern einzusprechen, wurden sehr geschätzt und fromm befolgt.

Nach und nach entwickelten sich recht angenehme Beziehungen zu einigen der in der Nähe angesessenen Herrschaften, weitaus die angenehmsten zu den Feldhahn-Tröltsch.

Der Herr Hofmarschall war für einige Tage auf Urlaub nach seiner Besitzung gekommen und hatte uns, die wir ihm unsere Aufwartung zu machen nicht versäumt, zu einem opulenten Diner eingeladen.

Der Freiherr v. Feldhahn war von Haus aus sehr wohlhabend gewesen und hatte zudem reich geheirathet. Er war von mehr als gewöhnlicher Gastfreundschaft und hielt solche für eine altüberkommene Verpflichtung seiner Familie, der zu gehorchen ihm Vergnügen machte. Um so mehr Vergnügen, als er die meiste Zeit im Jahre durch den Hofdienst von seiner wohlversorgten Häuslichkeit ferngehalten wurde.

An seinem üppig beladenen Tisch, zwischen altem Porzellan und frischen Blumen, zwischen den besten Gerichten der Jahreszeit und ausgesuchten Sectmarken kam einem der Aufenthalt in unserer Garnison freilich ganz anders vor als in unseren kaum nothdürftig accommodirten Bauernhütten. — Wenn man nach solch' einem Mahl auf den Altan hinaustrat und die Gegend durch den duftigen Wolkenschleier einer echten Havannah betrachtete, erschien sie einem nicht mehr so dürftig, als von dem Kiefernwalde ausreitend von der anderen Seite gesehen.

Freilich, zwischen dem stattlichen Herrensitz und dem elenden Flecken lag der herrliche Park mit dem grünen Gewoge von tausenden vollbelaubten Wipfeln, darin alle Vögel musicirten, und was unter dem Altan zunächst immer wieder und wieder die Blicke fesselte, war ein meisterlich gepflegter Blumengarten von einer Ueppigkeit und Farbenpracht, die man in dieser Umgebung nimmer erhofft hätte.

Kehrte man dann wieder in den Salon zurück und hörte aus einem musterhaft gepolsterten Armstuhl der Hausfrau zu, die irgend etwas Leichtfaßliches oder Pikantes recht anmuthend auf dem Flügel vorzutragen verstand, wurden die eleganten Broncelampen angezündet und blinkte das Licht bald auf den Rococoschnörkeln des silbernen Theezeugs, bald auf unseren spiegelblanken Uniformknöpfen, wendete die Hausfrau plötzlich den kurzgeschnittenen blonden Lockenkopf um und warf in ihrer übermüthigen Art irgend eine gelungene oder unerhörte Geschichte in die stets be-

Es meint, daß der Plan manche von der socialistischen Kritik aufgedeckte Schwächen des gegenwärtigen Systems vermeide und seine Durchführung ein entschiedener Schritt auf dem Wege zur Demokratisirung der Industrie wäre. Ein solcher Versuch, im Eisenbahnwesen einmal geglückt, würde, meint „Bradstreets", einen ungeheuren Einfluß auf die Organisation der Arbeit in der gesammten Industrie überhaupt haben.

* **Berlin, 18. Mai.** An der Begrüßung des Königs Humbert wird sich der Verein Berliner Künstler auf dem Pariser Platz betheiligen. Der Ausschuß der Kunstakademie wird in studentischem Wichs mit Schärpe und Barett zur Spalierbildung erscheinen, auch aus den Kreisen der Hochschüler selbst werden viele sich anschließen. Die Ankunft des Königs dürfte gegen 10 Uhr Vormittags auf dem Anhalter Bahnhof erfolgen. Die Behörde hat jetzt endgiltig der Società di beneficenza es verweigert, dem König Humbert in corpore auf dem Bahnhof eine Adresse zu überreichen; auch die Vermittelung des Botschafters Grafen Launay ist also erfolglos geblieben. Der Monarch wird, wie der „Corriere d'Italia" schreibt, mit einem Gefolge von 60 Personen in Berlin eintreffen. Dasselbe Organ berichtet, der König habe bei einem namhaften römischen Juwelier mehrere kostbare Schmucksachen bestellt, welche für die Kaiserin bestimmt sind. Auch habe der Hof große Ankäufe an goldenen Uhren, Busennadeln und ähnlichen „regali" gemacht. Das Blatt versichert auch, der König sei schon im Besitze einer Liste von Personen, die zur Ordensdecoration geeignet wären.

* **[Zur Reise des Kaisers nach Elsaß-Lothringen]**, die seit langer Zeit beabsichtigt, aber immer wieder aufgeschoben werden mußte, wird der „Straßb. Post" aus Berlin geschrieben: Es steht fest, daß der Monarch, der den reichsländischen Angelegenheiten ein besonderes lebhaftes Interesse zuwendet, nach wie vor die Absicht hegt, in diesem Frühjahr einen wenn auch nur kurzen Besuch in Elsaß-Lothringen zu machen. Er hat dieser Absicht mehrfach Ausdruck gegeben, und zwar einige Male mit der scherzenden Bemerkung, daß er es auf eine Ueberraschung abgesehen habe. In der Umgebung des Kaisers hält man es aber trotzdem nicht für sicher, daß angesichts der mannigfachen Reisepläne u. s. w., welche bereits feststehen, der Besuch des Kaisers in diesem Frühjahre auch wirklich erfolgt.

* **[Der Kaiser und die Socialdemokratie.]** In Anknüpfung an den Empfang der Arbeiterdeputation beim Kaiser schreibt die „Nation":

„Es ist bemerkt worden, daß der Kaiser die Deputation mit dem patriarchalischen Ihr vergangener Zeiten angeredet hat. Von politisch unvergleichlich größerer Bedeutung war jedoch das Urtheil, das der Monarch über die Socialdemokratie in seine Rede einfließen ließ. Er sagte: „Für mich ist jeder Socialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind." Diese Worte werden gerade von jenen Socialdemokraten am tiefsten und bittersten empfunden werden, die sich unbewußt noch eine gewisse Pietät für die Monarchie bewahrt hatten; und ihre Zahl ist garnicht gering; die kurze Regierungszeit Kaiser Friedrichs hat das bewiesen. Um sich aber zu vergegenwärtigen, was der Ausspruch des Kaisers überhaupt bedeutet, muß man sich erinnern, daß bei den letzten Wahlen rund 750 000 Stimmen auf Socialdemokraten gefallen sind."

Die Münchener „Neuesten Nachrichten", das gelesenste Cartellblatt in Baiern, bemerkt zu den auf die Socialdemokratie bezüglichen Stellen in der kaiserlichen Rede:

Es muß bei aller Ehrfurcht vor dem Kaiserworte freimüthig betont werden, wie fast alle unbefangenen Berichte aus den Ausstandsgebieten darin übereinstimmen, daß Störungen nur ganz vereinzelt vorgekommen sind und im allgemeinen dem ruhigen und bedächtigen Charakter des deutschen Bergmannes entsprechend die Strikenden eine würdige und friedliche Haltung bewahren. Einzelne Ausschreitungen sind durch das Eingreifen der bewaffneten Macht wahrlich mit mehr als gebührender Schärfe gesühnt worden; unschuldiges Blut ist geflossen und es ist eine Thatsache, daß eine Anzahl Ortsvorstände sich geradezu das Einrücken von Militär verbeten hat mit der Begründung, daß dies die Lage nur verschärfen könne. Auch von socialdemokratischen Agitationen ist der Strike bisher im großen und ganzen freigeblieben, wie denn überhaupt die socialistische Partei im Ruhrkohlengebiet keinen breiten Boden hat. Die Warnung des Kaisers nach dieser Richtung dürfte schon aus diesem Grunde eine gute Statt finden und es hätte wohl nicht einmal bei dieser Gelegenheit des scharfen Verdammungsurtheils bedurft, welches die Socialdemokraten als Reichsfeinde brandmarkt. Mag das von manchen Führern und anderen Elementen mit Recht gelten: Von der großen Masse der Partei sind wir überzeugt, wie dies z. B. auch Liebknecht betont hat, daß sie im Falle dringender Noth zu Wehr und Waffen greifen würden, um ihr Vaterland, das Reich zu vertheidigen. Es ist eine erhabene Aufgabe kaiserlichen Amtes, die Versöhnung der einzelnen Volksklassen zu fördern, indem man „Jedem das Seine" zuweist — suum cuique ist der Wahrspruch der Hohenzollern! Mit schneidender Schärfe sind nur die Auswüchse zu beseitigen: auf Bajonetten kann man nicht sitzen! Das wird sich auch im Strike der Bergleute als wahr erweisen: nicht mit Gewalt, wie sie die Waffe des Soldaten oder die Kapitalskraft des Besitzes ausübt, sondern allein durch gegenseitiges Anerkennen und Anerkennung der gerechten Forderungen hüben und drüben kann das Einverständniß hergestellt werden. Möge die Audienz beim Kaiser dazu beitragen!

Das Münchener Blatt spricht zum Schluß die Erwartung aus, daß „der Kaiser auch den Arbeitgebern mit der gleichen Schärfe ins Gewissen redet, die Menschenrechte ihrer Arbeiter zu achten und zu ehren!" Diese Erwartung hat sich ja auch, wie aus der den Arbeitgebern gewährten Audienz hervorgeht, zur freudigen Genugthuung des Volkes vollauf bestätigt.

✓ **Berlin, 17. Mai. [Deutsche Pflanzer-Gesellschaft.]** Von den neueren Colonial-Erwerbgesellschaften ist die deutsche Pflanzer-Gesellschaft diejenige, die stets mit einer nicht genug anzuerkennenden Offenheit über ihre Erfolge berichtete und daraus zugleich erkennen ließ, wie sie bisher bei ihrem Vorgehen sich jeder Ueberstürzung fernhielt, um nicht Arbeiten zu beginnen, deren Fortgang nach menschlicher Berechnung wenigstens nicht für längere Zeit gesichert ist. In diesem Sinne ist auch der Geschäftsbericht für das Jahr 1888 gehalten, der in der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung vom Director C. Strauß erstattet wurde und uns zur Verfügung gestellt worden ist. Wir entnehmen demselben folgende Mittheilungen:

Da die mit der ostafrikanischen wie mit der Witugesellschaft gepflogenen Vorverhandlungen über den Ankauf von Land seitens der Pflanzer-Gesellschaft ein günstiges Endergebniß in Aussicht stellten und die Bestrebungen der Gesellschaft in immer weiteren Kreisen Interesse erregten, so daß das Kapital der Gesellschaft sich stetig vergrößerte, so beantragte der Vorstand Ende August v. J. beim Aufsichtsrath **die Aufnahme der praktischen Colonisations-Arbeiten für Herbst v. J.** Der Aufsichtsrath trat diesem Antrage bei, und in Folge dessen reiste der Director v. Bültingslöwen am 26. November v. J. mit dem von der Gesellschaft engagirten Lieutenant Märker von Genua nach Ostafrika ab. Dort sollte der Kaufmann Rud. Stahlberg mit für Tabak- und Kaffeebau geschultem Pflanzer- und Aufseherpersonal aus Niederländisch-Ostindien zu ihnen stoßen. Die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika hatten sich inzwischen durch den Aufstand der Araber sehr ungünstig gestaltet, so daß unter 12. Dezember v. J. die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft mittheilte, daß ihre Organe unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Ostafrika nicht in der Lage seien, die Abschließung eines Vertrages von der Bedeutung des der Pflanzer-Gesellschaft vorgelegenen zur Zeit in Erwägung zu nehmen. Es mußte sonach die Thätigkeit der Beamten der Gesellschaft in Ostafrika sich zunächst auf eine gründliche Untersuchung der Aussichten für die Anlegung von Plantagen auf den Sultansbesitzungen der vorliegenden Inseln sowie im Gebiet der deutschen Witugesellschaft und im Sultanat Witu beschränken, und es wurden unter diesen Umständen die provisorischen Abmachungen bezüglich des Engagements weiterer Beamten vorläufig rückgängig gemacht. Dies war der Stand der Dinge am Schlusse des Jahres 1888. Seit dem sind von Herrn v. Bültingslöwen Berichte eingetroffen, welche eine Niederlassung der Gesellschaft auf der Insel Sansibar der Bodenbeschaffenheit wegen nicht als räthlich erscheinen lassen. Auch von einem Beginn der Arbeiten im Gebiet der deutschen Witugesellschaft und des Sultans von Witu glaubte die Pflanzer-Gesellschaft nach den Berichten ihres Generalbevollmächtigten Abstand nehmen zu müssen, obwohl daselbst, namentlich im Gebiet des Sultans von Witu, geeignetes Land gefunden worden war. Es waren hier die Gefahren in Folge der Blokade, einheimische Arbeiter garnicht zu haben. So wurde Herr v. Bültingslöwen ersucht, Lamu möglichst bald zu verlassen und, sobald es die politischen und sonstigen Verhältnisse erlauben, das nördliche Usambaragebirge, speciell das Hinterland von Tanga, einer Beurtheilung in Bezug auf die Anlegung von Plantagen zu unterziehen. Das verflossene Geschäftsjahr konnte somit in jeder Beziehung nur ein einleitend arbeitendes sein und mußte naturgemäß mit einem Verlust abschließen. Ein Abkommen mit der Fabrik feuersicheren Baumaterials Cohnfeld u. Co. in Potschappel bei Dresden sichert der Gesellschaft den Alleinverkauf des von jener Firma hergestellten Steinholzes für die Tropengegenden. Es steht zu hoffen, daß aus diesem Theile des Geschäftsbetriebes künftig der Pflanzer-Gesellschaft größere Beiträge zufließen werden, sobald das Material genügend eingeführt ist. Der Verlust der Gesellschaft für 1888 beläuft sich auf 15 279,55 Mk. Die Abschreibungen betragen 20—50 Procent. Das Bilance-Conto schließt in Debet und Credit mit 90 000 Mk. ab.

* **[Die socialdemokratischen Stadtverordneten in Berlin]** haben einen Antrag auf Bewilligung eines Geldbetrages aus städtischen Mitteln behufs Entsendung einer Arbeiter-Deputation zur Pariser Weltausstellung eingebracht.

* **[Die Steuer-Supernumerare.]** Seit längerer Zeit haben die Meldungen junger Leute zum Eintritt in die Verwaltung der indirecten Steuern als Supernumerare derart zugenommen, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil der Bewerber abgewiesen werden mußte. Noch im Jahre 1874 bestand ein solcher Mangel, daß die Regierung, um zum Eintritt in diesen Zweig der Verwaltung zu ermuntern, insofern eine Erleichterung eintreten ließ, als sie tüchtigen und fleißigen Supernumeraren schon nach einem Jahre Diäten gewährte, während eigentlich diese Beamten vorschriftsgemäß den ganzen dreijährigen Vorbereitungsdienst ohne jede Besoldung durchmachen müssen. Jetzt soll nun nach einem Erlasse des Finanzministers diese Gewährung von Diäten **aufhören.** Fortan soll es wieder durchaus Regel sein, daß die Steuer-Supernumerare drei Jahre lang umsonst zu dienen haben. Es sollen die Anträge auf Gewährung von Diäten nur noch ausnahmsweise dann gestellt werden, wenn Supernumerare von mindestens einjährigem Dienstalter durch die ihnen zugewiesenen Dienstgeschäfte, namentlich durch ihre Mitwirkung bei Ausführung der neueren Reichsgesetze über die Besteuerung des Branntweins und des Zuckers außergewöhnlich in Anspruch genommen werden und sich dabei durch ihre Leistungen besonders hervorthun. Nach denselben Grundsätzen soll erwogen werden, ob denjenigen Supernumeraren, welche sich gegenwärtig im Genuß von Diäten befinden, solche zu entziehen oder ferner zu belassen sind.

* **[Wechsel im westfälischen Oberpräsidium?]** Der „Magd. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „In parlamentarischen Kreisen (in welchen?) heißt es, daß der Oberpräsident von Westfalen, Herr Hagemeister, seinen Abschied nehmen werde. Viele wollen sogar in Frhrn. v. Schorlemer-Alst seinen Nachfolger vermuthen, wobei man dessen angesehene Stellung in seiner Heimathprovinz mit derjenigen vergleicht, welche Herr v. Bennigsen in Hannover genießt."

Es wird hierbei wohl ein wenig Reporterphantasie mit im Spiele sein.

* **[Die Gesandtschaft Mandaras.]** Die in Berlin eingetroffene Gesandtschaft Mandaras, aus vier Kriegern bestehend, ist, wie gemeldet, im „Kaiserhof" untergebracht. Sie befindet sich den Umständen nach wohl, da trotz des großen Klimawechsels nur ein Mitglied an Dyssenterie leidet. Die vier Abgesandten haben sich mit überraschender Schnelligkeit eine wenigstens äußerliche Cultur angeeignet, essen in einer civilisirten Weise bereits mit Messer und Gabel und haben eine Neigung zu echten Bieren gefaßt, welche weit über ihre Fähigkeit, dieselben zu ertragen, hinausgeht. Bekleidet sind sie mit langen rothwollenen Gewändern, welche auf ihren Wunsch in einer möglichst grellen Farbe angefertigt worden sind. Der Minister des Häuptlings, ein recht lebhafter, intelligenter Neger, mit einer Haarfrisur aus mancherlei Zöpfchen und dem landesüblichen Pfropfen im Ohrläppchen, lag, als wir ihn besuchten, auf dem Bette und spielte unermüdlich mit einem großen Schäfchen auf vier Rädern, welches ihm Hamburger Herren geschenkt hatten. Da die Abgesandten in Hamburg sehr gefeiert worden sind, überrascht sie Berlin nicht mehr in hohem Grade. Es ist seltsam, daß einer von ihnen schon den Wunsch ausgesprochen hat, bald nach Hause zurückzukehren, und zwar mit der naiven Begründung, daß sein Leben sonst nicht ausreichen würde, um alles, was er gesehen, in Mandara erzählen zu können. Sie werden bei der Audienz vor dem Kaiser in ihrem vollen Kriegsschmuck erscheinen.

* **[Aus der Statistik über das Volksschulwesen.]** Als Gesichtspunkte für die Beurtheilung der, wie erwähnt, über das gesammte Volksschulwesen im preußischen Staate im Jahre 1886 vorliegenden amtlichen Statistik werden in der einleitenden Denkschrift aufgeführt:

„Die nachfolgenden Zahlen beschreiben den Gesammtcharakter unseres Volksschulwesens mit rücksichtsloser Offenheit. Sie decken die Mängel, welche noch zu beseitigen, die Schäden, welche zu überwinden sind, ehrlich auf. Die Volksschulverwaltung ist sich selbst klar bewußt, daß sie noch einen weiten Weg hat, ehe sie dahin gekommen ist, nicht ideale, sondern auch nur normale Verhältnisse zu schaffen; aber sie meint richtig zu handeln, wenn sie vor dem ganzen Lande die Aufgabe darlegt, welche ihr zu lösen übrig bleibt, und sie überläßt sich der Hoffnung, daß sie damit zugleich nicht nur die betheiligten und verpflichteten Gemeinden, sondern alle diejenigen, welche eine Vorstellung von der Bedeutung der Schule haben, zur Mitarbeit an ihrem Werke anregen werde."

Was nun zunächst **die Zahl der Kinder** beträgt, für deren ordnungsmäßige Beschulung die Schulverwaltung zu sorgen hat, so wurden am 1. Dezember 1885 für die gesammte Monarchie 679 267 Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren und 5 225 891 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, zusammen also 5 905 158 ermittelt. Da der Beginn des schulpflichtigen Alters nicht überall gleich ist, so werden etwa die 5 225 891 Kinder und ein Theil der 679 269 Kinder als schulpflichtig anzusehen sein. Aus verschiedenen Gründen kommt jedoch ein Theil der schulpflichtigen Kinder in Wegfall. Nach der vorliegenden Statistik bezw. nach den Angaben der Ortsbehörden waren in öffentlichen Volksschulen eingeschult 4 838 247 Kinder, 299 280 besuchten andere Lehranstalten, Privatschulen etc., 170 439 besuchten aus zulässigen Gründen, 13519 wegen körperlicher oder geistiger Mängel die Schule nicht, 8826 konnten wegen Ueberfüllung der Schule nicht aufgenommen werden, 3145 entzogen sich dem Schulbesuche. Dazu kommen für Berlin noch etwa 36 100 schulpflichtige Kinder, welche in den vorstehenden Ziffern fehlen. Demnach waren rund 5 369 500 schulpflichtige Kinder im preußischen Staate vorhanden, von denen etwas über 5 Millionen der unterrichtlichen Fürsorge des Volksschulgebietes zufallen, zum weitaus größten Theile der eigentlichen öffentlichen Volksschule. **Damit ist die Aufgabe bezeichnet, welche der preußischen Volksschulverwaltung aus der** Fürsorge für die ordentliche Beschulung eines so gewaltigen Kinderheeres erwächst. Mit den angeführten Zahlen ist aber gleichzeitig auch dargelegt, daß diese Aufgabe, was den äußeren Umfang der Einschulung anlangt, fast vollständig gelöst erscheint. Vollsinnige Kinder, welche dem Volksschulunterricht entzogen werden, sind wenig mehr als 3000 ermittelt und nur 8826 konnten nicht sofort nach Eintritt in das schulpflichtige Alter in die Schule des Ortes aufgenommen werden, weil die Unterrichtsräume fehlten. Von den aufgenommenen Kindern hatten 4 706 300 entweder die Schule am Wohnorte oder doch einen Schulweg von weniger als 3 Kilom.; 131 947 Kinder hatten einen weiteren Weg.

* **[Die Preisvertheilung auf der Melbourner Jubiläums-Ausstellung]** hat für die deutsche Kunst und Industrie durchschnittlich sehr erfreuliche und günstige Resultate ergeben. Wenn zwar im Hinblick darauf, daß die Arbeiten der Jury sich noch weit über den am 31. Januar d. J. erfolgten Schluß der Ausstellung hinzogen, ein vollständiger Ueberblick über die auf die deutsche Abtheilung entfallenen Preise noch nicht zu gewinnen ist, so lassen doch bereits die bisher vorliegenden Berichte keinen Zweifel an der reichen Anerkennung zu, welche die Erzeugnisse unserer Kunst und Industrie den Preisrichtern abzugewinnen vermochten. Eine vorläufige Zusammenstellung dieser Berichte ergiebt, daß aus 46 Jurysectionen auf die deutsche Abtheilung 267 erste, 167 zweite, 127 dritte und 45 vierte Preise entfallen sind. Es werden aber noch die Preise aus weiteren 8—10 Sectionen hinzukommen, und außerdem wird sich auch in den ersterwähnten Sectionen das Verhältniß in Folge erhobener Berufungen noch mehrfach günstiger gestalten.

* **[Ehejubiläums-Medaille.]** Die von Kaiser Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit gestiftete Ehejubiläums-Medaille wird, der „Post" zufolge, auch von Kaiser Wilhelm II. in Gemeinschaft mit der Kaiserin weiterhin verliehen werden. Die Verleihung wird in derselben Weise und nach demselben Grundsatze, wie dies bisher geschehen, an würdige, einer Unterstützung nicht bedürftige Ehepaare zur Erinnerung an die Feier ihrer goldenen oder diamantenen Hochzeit durch den Kaiser erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 17. Mai. In der **Conferenz des Clubs der liberalen Partei** wurde das Budget des Landesvertheidigungsministeriums durchberathen. Der Minister Fejervary stellte die Streichung von 900 000 Fl. in Aussicht, da die Vermehrung der Cadres voraussichtlich erst am 1. Juli ins Leben trete. (W. T.)

Schweiz.

Zürich, 15. Mai. Ueber die (schon kurz erwähnte) **Spitzelaffäre** in der gestrigen Volksversammlung wird berichtet: Der Vorsitzende machte aufmerksam, daß sich im Saale zwei Spitzel befinden. Sofort ertönten Rufe „Hinaus mit ihnen!" und andere unzweideutige Aufforderungen. Bald beruhigte sich die Versammlung. Nach den Vorträgen ging der Sturm gegen die Spitzel von neuem los. Die Versammlung verlangte die Spitzel zu sehen, und um dies zu ermöglichen, faßten einige kräftige Hände die angeblichen Polizeispione an Kopf und Beinen und hoben sie auf einem Tisch in die Höhe. Es entstand ein fürchterlicher Lärm, und nur mit Mühe gelang es, die Bedrohten aus dem Saale zu bringen und dem schützenden Arm der Polizei zu übergeben. Man brachte zunächst die Leute in die Bierhalle zur Post, um sie vor Gewaltthaten zu schützen. Die Menge sammelte sich vor dem Hause an und verlangte die Spitzel zu lynchen. Den Polizeibeamten gelang es schließlich, die beiden Leute heil abzuführen; dieselben fanden vorläufig Nachtquartier bei der Polizei, welche es für ihre Pflicht hielt, für die Sicherheit der ernstlich bedrohten Leute zu sorgen und die Identität derselben nachzuweisen. Sie heißen Maack und Mollak, sind aus Deutschland gebürtig, lebten früher in Basel, verrichteten Spitzeldienste und kamen, als ihnen der Boden dort etwas zu heiß wurde, nach Zürich. Die deutschen Socialisten in Basel denuncirten dieselben ihren Züricher Genossen. Da die Polizei keine Beweise für Gesetzwidrigkeiten auffand, entließ sie die Verdächtigen, läßt sie jedoch beobachten.

England.

London, 17. Mai. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Regierung hätte die Zurückziehung der Vorlage betreffs Ratification der Zuckerconvention beschlossen. (W. T.)

London, 18. Mai. Das Unterhaus hat den Antrag Labouchères auf Abschaffung des Oberhauses mit 201 gegen 160 Stimmen abgelehnt.

Rumänien.

Bukarest, 17. Mai. Einer Meldung der „Agence Romaine" zufolge werden anläßlich des für den 22. d. M. bevorstehenden Nationalfestes große Vorbereitungen getroffen. Bei der Statue des Helden Michael werden die Schüler der höheren Unterrichtsanstalten, sowie die Garnison vor den Majestäten defiliren. Der König wird an dem Festtage eine Anzahl Auszeichnungen verleihen. (W. T.)

Zur Strikebewegung in den Kohlenbergwerken.

* **[Folgen des Strikes.]** Die Direction der Vereinigungsgesellschaft in Aachen macht bekannt, daß sie wegen des Ausstands und der unerfüllbaren Ansprüche der Strikenden den eingegangenen Verbindlichkeiten in Lieferung von Kohle nicht entsprechen könne. In Haspe mußte die Straßenbeleuchtung eingestellt und in Witten das Gußstahlwerk wegen Kohlenmangels still gelegt werden.

* **[Ueber die unglückselige Schießaffäre in Bochum]**, bei welcher durch den Mißgriff eines Lieutenants so viel Unheil angerichtet worden ist, indem mehrere ganz unschuldige Leute über den Haufen geschossen wurden, veröffentlicht die „Deutsche Reichs-Ztg." den Brief einer Augenzeugin, in welchem es heißt:

„Bochum, 10. Mai. Gewiß hast du schon aus der Zeitung erfahren, welche traurigen Folgen die militärischen Einschreitungen den Arbeitern der hiesigen Gegend gegenüber hatten. Damit du dich jedoch nicht zu sehr erschrecken mögest, wenn du zufällig auch den Namen G.-D. unter den genannten Verwundeten finden solltest, so will ich dir Näheres darüber mittheilen. Wie du weißt, war ich in Dorsten und kam Donnerstag nach hier zurück. Paula, ihre jüngeren Geschwister und ihr Bruder Ernst holten mich ab. Wir beeilten uns nun möglichst bald nach Hause zu kommen. Um besser gehen zu können, begaben wir uns in die Mitte der Straße. Es kamen uns manche Arbeiter laut rufend entgegen, und auf einmal entdeckten wir Soldaten, hatten jedoch keine Ahnung, daß selbige sich aufgestellt hatten, um zu schießen. Dann hörten wir commandiren, verstanden aber nichts, der

---

wegte Unterhaltung, da konnte man sich wirklich weit weg von den Schweineställen der Tröltschen Kossäthen denken oder vielmehr man widerstand der Anwandlung nicht, sich auf einmal bei dem Gott der Cavalleristen dafür zu bedanken, daß einem diese viel verketzerte Garnison und keine andere zuerkannt worden war, wo es allerhand anderes Gute, aber kein Schloß, keinen Park, keinen Tisch und keine Schloßfrau gab wie in dieser.

Das wundert Sie, daß ich von der Tröltschen Chatelaine mit solchem Enthusiasmus spreche? Na, jedes Ding hat zwei Seiten oder mehrere. Und als liebenswürdige, lustige, geistsprudelnde Wirthin suchte sie in der That ihres Gleichen.

Ueber ihren sonstigen Werth habe ich mich von Anfang an nicht getäuscht. Sie war, wo immer es ihren Vortheil, ja nur ihren Eigensinn oder ihr Vergnügen galt, rücksichtslos gegen Mensch und Thier; dabei in allem, was sie einmal ergriffen hatte, zäh und verbissen bis zur Unvernunft, und wo sie mit Recht oder Unrecht sich verletzt fühlte, nachtragend und rachsüchtig wie ein Papagei.

Alles in allem, mit ihrem blonden Bubenkopf, ihren stahlgrauen Augen, ihrer schlanken Amazonenfigur, ihrer angriffsbereiten Keckheit — ein gefährliches Frauenzimmer — gefährlich für andere und für sich selbst.

Gefährlich für sie selbst? Das ist, genauer betrachtet, nicht richtig. Es entspricht mehr meiner damaligen Empfindung, als daß die Erfahrung es bestätigt hätte. Sie lebte und webte, als ob es für Leute ihres Schlages gar keine Gefahr gäbe, und als ob sie für ihr Thun und Lassen weder Gott noch Menschen Rechenschaft schuldete.

Derjenige Mensch allerdings, welcher sie vor allen zur Rechenschaft hätte ziehen müssen, war ein eigenthümlicher Herr, aus dem ich nie ganz klug geworden bin. Sicherlich fühlte auch der Freiherr v. Feldhahn sich zu der besonderen Sorte Menschen gehörig, die niemand Rechenschaft schulden; aber daß er selber keine Rechenschaft verlangte, daß es ihm auch nicht im entferntesten einfiel, solche zu fordern, wo ein anderer Sterblicher die Ehre seines Hauses mehr als bedenklich auf's Spiel gesetzt gesehen hätte — das durfte einen wackeren Soldaten bei näherer Betrachtung schon überraschen.

Daß der Baron mit sehenden Augen nicht gemerkt haben sollte, was neben ihm vorging, dünkt mich unwahrscheinlich. Daß er es schlechterdings nicht sehen wollte, ist mir gewiß.

Er hatte so eine hofmarschallmäßig fürnehme Weise, die Nase hoch zu tragen und über alles so ziemlich wegzublicken. Etwas genau ins Auge zu fassen, was ihm nicht paßte und was er zu beobachten unter seiner Würde fand, dazu hätte es zum mindesten eines allerhöchsten Befehls oder doch des unumgänglichen Zwanges seiner Kaste bedurft. Was man so in weiteren Kreisen öffentliche Meinung, gesellschaftliche Rücksicht, sittliche Pflicht nennt, das kümmerte ihn so wenig, als unsereinen das Gewohnheitsrecht der Zigeuner oder die Grammatik der Diebessprache.

Bei Hof aber war er sehr wohl gelitten und in seinen Kreisen galt er für ein tadelloses Muster. Ob das heute noch der Fall ist, weiß ich nicht, denn ich habe lange nichts mehr von ihm gehört und gesehen. Viel mag damals zu der merkwürdig falschen Beurtheilung seines Charakters neben anderen guten oder blendenden Eigenschaften jedenfalls die Befangenheit beigetragen haben, in welcher er sich die meiste Zeit des Jahres von seinem Hauswesen hielt, halten mußte. Aber ganz wird die merkwürdige Thatsache dadurch nicht erklärt, warum dieselbe Gesellschaft, welche gemeinhin mit größter Peinlichkeit und Strenge über alles herfällt, was sie für unberechtigt hält, diesem Manne gegenüber mit vollen Händen den guten Sitten allzeit Gehorsam zeigte und ein Tüchelchen über seine Ehre breitete, daß diese Gesellschaft ihm eben einen ganz ausnahmsweisen Nachsicht, Duldsamkeit und Blindheit schenkte, die keine Grenzen kennt. Aber wo Vorsatz ist, kann man thun und lassen, was man will: die Gesellschaft hat für ihn Entschuldigungen bereit und läßt ihn für voll gelten, wo andere minder Strafbare längst als unwürdig wären ausgeschieden worden.

(Forts. folgt.)

erste Schuß fiel und Paula rief: „Ich bin getroffen.“ Wir ließen zur Seite und drückten uns da gegen die Mauer: es wurde zum zweiten Male geschossen und dieses Mal wurden Ernst und Paula getroffen. Dann gelang es uns in ein Haus zu kommen. Man schoß zum dritten Male, wobei ein Mann so getroffen wurde, daß er todt hinfiel. Außerdem fiel noch ein Mann und ein anderer starb in der Nacht an der erhaltenen Wunde. Paula erhielt eine Wunde in die Wade des linken Beines und einen Streifschuß in die rechte Hüfte. Ihr Bruder hat einen schlimmeren Schuß oben ins rechte Bein. Da gleich ärztliche Hilfe zur Hand war, wurden die Wunden sofort gereinigt und verbunden. Gebe Gott, daß beide bald wieder genesen. Es wurde nach einer Richtung geschossen, von woher alle Passagiere des gerade eingelaufenen Zuges kamen. Niemand warnte dieselben, und die Arbeiter hatten sich längst aus dem Staube gemacht; es waren außer uns nur einige auf der Straße. Welche Aufregung hier im Hause herrschte, kannst du kaum glauben! Denke dir! auch ich erhielt einen Schuß, welcher mir jedoch nur durch die Kleider ging. Wir können dem lieben Gott nicht genug danken, daß er uns noch am Leben gehalten.“

Ist nun der Lieutenant, der die Schuld hieran trägt, auch bestraft worden? Bisher hat man noch keine Silbe davon gehört.

* **[Das Protokoll vom 15. Mai.]** Der „M. Z.“ wird aus Berlin telegraphirt: „Auch der Minister v. Herrfurth hat, wie dies später seitens des Kaisers geschehen ist, das zwischen den Vertretern der Arbeiter und dem Abg. Dr. Hammacher (unter Vermittelung der Abgeordneten Baumbach und Schmidt) vereinbarte Protokoll als geeignete Grundlage zur baldigen Beilegung des Strikes bezeichnet.“

Ueber die Strike-Verhältnisse gingen uns ferner folgende Telegramme zu:

Essen, 18. Mai. Die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ meldet: Der Vorstand des bergbaulichen Vereins beschloß in seiner heutigen Sitzung den Erlaß einer Erklärung, worin die Zusicherung der Lohnerhöhung bei Wiederaufnahme der Arbeit wiederholt wird, die Berliner Abmachungen betreffs der achtstündigen Schichtdauer angenommen und bezüglich der längeren Schichtdauer die Zechenverwaltungen ausdrücklich verpflichtet werden, nur in Nothfällen die Arbeiter dazu anzuhalten, während es in anderen Fällen jedem Arbeiter überlassen bleibt, Ueberschichten zu machen, und den ablehnenden Arbeitern die sofortige Ausfahrt aus der Grube ohne Meldung ermöglicht werden soll.

Nach einem Essener Telegramm des „Berliner Tageblatt“ sind in der Arbeitgeber-Versammlung die Gegensätze scharf aufeinander geplatzt. Hammacher hat bei seinen Collegen, den Grubenbesitzern, keinen Dank geerntet.

Nach einem Breslauer Telegramm des „Tageblatts“ strikt heute das ganze oberschlesische Revier.

Aachen, 18. Mai. Der „Aachener Zeitung“ zufolge striken die Arbeiter der Grube Anna in Alsdorf. Auf dem Wilhelmschacht hat die gesammte Belegschaft die Arbeit wieder aufgenommen. Die Besitzer der Zeche Nordstern bewilligten den Arbeitern ebenfalls Lohnerhöhung und Reduction der Arbeitszeit. In Morsbach fand heute Vormittags zehn Uhr eine große Versammlung statt, welcher auch der Regierungspräsident und Landrath v. Dohls beiwohnten. Nach Meldungen aus Hoengen dauert dort der Strike fort. In Morsbach beschlossen die Arbeiter des Wurmreviers, heute wieder anzufahren, wenn die Lohnerhöhung und achtstündige Schichtdauer bewilligt werden.

Berlin, 18. Mai. (Privattelegramm.) In der gestrigen Dortmunder Versammlung der Bergleute sprach der Arbeiter Schröder (der zu der nach Berlin gesendeten Deputation gehört) den freisinnigen Abgeordneten Baumbach und Schmidt seinen Dank für ihre vermittelnde Thätigkeit aus; dieselben hätten sich, ebenso wie der Abg. Hammacher, ein bleibendes Andenken in den Herzen der westfälischen Bergleute erworben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 18. Mai. Im Reichstage wurde heute die Generaldebatte der dritten Lesung über das Alters- und Invalidengesetz wider Erwarten nicht fertig, und zwar weil der Reichskanzler in die Debatte eingriff, was von vielen Seiten damit erklärt wird, daß die Regierung doch nicht ganz sicher darüber ist, daß das Gesetz angenommen wird, und der Reichskanzler die Verantwortung für eine etwaige Ablehnung fürchtet. Während der ganzen Verhandlungen über das Gesetz hat die Debatte eine solche Schärfe nicht angenommen, wie durch die Polemik des Reichskanzlers gegen die Socialdemokraten, Polen, Franzosen und auch die „Manchestermänner“ der freisinnigen Partei.

Abgesehen davon, daß Fürst **Bismarck** die Rede des westpreußischen freiconservativen Abg. Holtz-Parlin kritisirte, brachte er nur allgemeine Angriffe vor. Von den Socialdemokraten sagte er, sie lebten mit uns im Krieg und würden losschlagen, wie die Franzosen, sobald sie sich stark genug fühlten; mit den Freisinnigen wäre er seit dem Bestehen des Reiches im Kampf. Er verwechselte übrigens die Abstimmungen der Fortschrittspartei mit denen der Freisinnigen. Ob die Zustimmung der Freisinnigen bei der letzten Wehrvorlage aus Liebe zum Reich oder in Minderung der Abneigung gegen ihn oder in einer Nothlage erfolgt sei, wolle er nicht untersuchen. (Richter: Pfui!) Der Reichskanzler, erregt gegen die Linke einige Schritte vorgehend: Wer mir Pfui sagt, den nenne ich unverschämt. (Große Bewegung.)

Im übrigen beschäftigte sich der Reichskanzler mit den Conservativen hauptsächlich; später erklärte er, er wäre nur gekommen aus Angst, daß man ihn mit verantwortlich mache, und um einen Appell zu richten als alter Herr an seine ehemaligen Fractionsgenossen. Unter „**Conservativen**“ begriffe er übrigens **drei Parteien**: die deutschconservative, die Reichspartei **und die nationalliberale** (Hört! hört!); er wünsche nicht, daß von diesen jemand bei solch großem nationalen Gesetz sich in der Opposition befinde; er könne den Dissentirenden nur zurufen: Es thut mir in der Seele weh', daß ich Euch in der Gesellschaft seh'. Dann hielt er eine sehr scharfe Auseinandersetzung mit den „Hyperconservativen“; dieselben unterschieden sich wenig von den Socialdemokraten.

Abg. **Bamberger** (freis.) ergriff unmittelbar nach dem Reichskanzler das Wort und erwiderte unter lebhaftem Beifall, ohne daß die Conservativen irgendwie widersprachen (während der Reichskanzler hinausging und ebenfalls viele Abgeordnete sich entfernten, um zu sehen, wie — er sich im Foyer mit dem Bundesrath photographiren ließ (!)), daß der Reichskanzler das Gift des Parteiwesens in die Debatte gemischt habe, könne nicht anders als gehässig genannt werden. (Richter: Und dann geht er hinaus!) Bisher ist sachlich discutirt. Ich wundere mich, daß der Reichskanzler sich nicht auf einen höheren Standpunkt stellt. Nach der einstimmigen Annahme des vorjährigen Nachtragsetats hat der Reichskanzler den Dank des verstorbenen Kaisers hierfür ausgesprochen. Was bedeuten solche Aeußerungen, wenn nach so kurzer Zeit sich so gehässige Scenen ereignen. Bamberger protestirt gegen solche Angriffe und appellirt noch einmal an das Haus, daß es überlegen möge, ob es diesem Gesetze in dieser Form zustimmen kann.

Darüber, ob die Rede des Reichskanzlers Einfluß auf die Conservativen haben wird, sind die Meinungen in parlamentarischen Kreisen getheilt. Die Einen nehmen an, daß Stimmenthaltungen vorkommen werden, die Anderen, daß nach der Rede weder die conservativen noch die reichsparteilichen, noch die nationalliberalen Gegner der Vorlage sich unmöglich der Abstimmung enthalten können. Der Eindruck der Rede war auch auf anderen Seiten ein ungünstiger.

Der äußere Verlauf der Debatte war folgender: Als erster Redner sprach Abg. **Gebhard** (nat.-lib.) für, dann Abg. **v. Langwerth-Simmern** (Welfe) gegen, wegen des Reichszuschusses, Frhr. v. **Wendt** (Centr.) für die Gruppe Frankenstein für, Abg. **Staudy** (cons.) äußerte Bedenken, ohne sich bestimmt dagegen zu erklären, Staatsminister **v. Bötticher** und Abg. **v. Kardorff** (freicons.) für, dann **Bismarck** und **Bamberger**.

Die Fortsetzung der Generaldebatte der dritten Lesung erfolgt nächsten Montag.

— Der heute im Reichstage eingebrachte Gesetzentwurf betr. die **Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches** lautet:

In dem Strafgesetzbuch werden die Nummern 1 und 2 des § 4 durch nachstehende Bestimmungen ersetzt: 1. Ein Deutscher oder ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätherische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat oder ein Münzverbrechen oder gegen einen Deutschen eine nach den Gesetzen des deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen strafbare Handlung, oder als Beamter des deutschen Reichs oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den vorerwähnten Gesetzen als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist; 2. ein Deutscher, welcher im Auslande eine landesverrätherische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat begangen hat.

Wien, 18. Mai. Der ehemalige Ministerpräsident Alfred Potocki ist in Paris gestorben.

Pest, 18. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, in die Verhandlung des Initiativ-Gesetzantrages des Abg. Iranyi betreffend die **Religionsfreiheit** einzugehen. Der Ministerpräsident Graf Tisza hatte erklärt, er bleibe ein Anhänger der Rechtsgleichheit. Der Antrag umfasse viele Fragen, deren Lösung im Interesse des Vaterlandes zweckmäßig nur von der Regierung ausgehen könne. Die Regierung fühle die Nothwendigkeit legislatorischer Verfügungen zu Gunsten derjenigen, welche außerhalb der gesetzlich recipirten Religionsbekenntnisse stehen; er werde in dieser Richtung derartige Vorschläge machen, daß die Gewissensfreiheit auch im Staatsinteresse gewahrt bleibe. Solche in den Rahmen der allgemeinen Gesetzgebung sich einfügenden Vorschläge werde der Justizminister unterbreiten.

Fiume, 18. Mai. Heute fand der Stapellauf eines Rammkreuzers in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph statt; die Großherzogin Josefa fungirte als Pathin.

Bern, 18. Mai. Der Bundesrath hat die Regierung des Cantons Uri aufgefordert, zwei Vertreter zur **Begrüßung des Königs von Italien** nach Göschenen zu senden und eine Compagnie Infanterie aufzubieten. Die Gotthardbahn läßt an der Grenze bei Dirinella sowie beim Tunneleingang Ehrenpforten errichten. Der König sprach dem Bundesrath seine hohe Befriedigung darüber aus, daß er mit den obersten schweizer Behörden persönlich verkehren könne.

Paris, 18. Mai. Der Präsident Carnot hat heute das Decret unterzeichnet, welches die Einrichtung einer **Tombola** genehmigt, deren Reinertrag bestimmt ist, eine Anzahl von Lehrern der Industrieschulen und Ackerbauschulen, Arbeitern, Unteroffizieren und Marinesoldaten aus der Provinz zum Besuche der Ausstellung nach Paris kommen zu lassen.

Petersburg, 18. Mai. Kaiserliche Erlasse ernennen den **Großfürsten-Thronfolger** zum Mitgliede des Reichsraths und des Ministercomités, den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften anstatt des verstorbenen Tolstoi und Durnowo definitiv zum Minister des Innern. Der Thronfolger nahm kürzlich Residenz in Zarskoje-Sselo, woselbst er gegenwärtig im Leibgarde-Husaren-Regiment Dienst thut.

Zanzibar, 18. Mai. Dr. **Peters** hat sich an Bord der „Neera“ nach Bagamoyo begeben; er dürfte Montag mit seinen Somalis zurückkehren und dann sofort weitergehen.

Am 20. Mai: S.-A. 3.53, U. 8.1. **Danzig, 19. Mai.** M.-A. 12.45, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 20. Mai, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wechselnde Bewölkung, strichweise bedeckt und Regenfälle, übrigens vielfach heiter bei zunehmender Wärme; schwache bis frische, im Süden auch starke Winde.

* **[Generalversammlung des ost- und westpreußischen Verbandes zur Verbreitung von Volksbildung.]** Die gestern Abend im Bildungsvereinshause abgehaltene, lediglich den geschäftlichen Jahresangelegenheiten gewidmete Generalversammlung des ost- und westpreußischen Verbandes zur Verbreitung von Volksbildung, zu welcher von ca. 15 Vereinen aus verschiedenen Städten Ost- und Westpreußens Deputirte erschienen waren, denen auch aus Danzig eine Anzahl Mitglieder sich zugesellte, wurde von dem Verbands-Vorsteher Klein-Danzig mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worauf Hr. Ahrens, der Vorsitzende des Danziger Bildungsvereins, die Versammlung in dessen Hause herzlich willkommen hieß. Nach Erstattung eines längeren Geschäftsberichtes durch den Verbandsvorsteher wurden die Jahresrechnungen dechargirt, die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben für die nächsten beiden Jahre festgesetzt und sonstige innere Verbandsangelegenheiten erledigt. Nachdem sodann die Frage einer zweckmäßigen Colportage gesunder Volksschriften zur möglichsten Bekämpfung der auf gleiche Art vertriebenen Sensationsliteratur kurz besprochen war, übernahm Herr Dr. Dasse den Vorsitz. Es wurden sodann durch Acclamation in den Verbandsausschuß gewählt resp. wiedergewählt die Herren H. Ahrens-Danzig, Dr. Brunnemann-Elbing, Dr. Dasse-Danzig, Kabilinski-Graudenz, A. Klein-Danzig, Ph. Simson-Danzig, R. Stelter-Königsberg und Dr. Werner-Danzig. Die weitere Vervollständigung des Verbandsausschusses durch Zuwahl wurde dem Verbandsausschusse überlassen. Aus der Zahl der Mitglieder des Verbandsausschusses wurde hierauf der bisherige Verbandsvorsteher A. Klein-Danzig gleichfalls durch Acclamation wiedergewählt. Nachdem schließlich die Wahl des Ortes, an welchem der nächste Verbandstag stattfinden soll, dem Verbandsausschusse übertragen worden war, wurde die General-Versammlung, deren Theilnehmer in gemüthlichem Beisammensein noch länger zusammen blieben, durch Herrn Dr. Dasse geschlossen.

⚓ [Ruderclub.] In der letzten Generalversammlung des hiesigen Ruderclubs „Victoria“ wurde die Einweihung des **neuen Bootshauses** auf den 2. Juni festgesetzt. Dasselbe erhebt sich in seiner verhältnißmäßig imposanten Größe an derselben Stelle, wo sich früher das alte Bootshaus befand. Das neue Haus dient nicht nur technischen Zwecken, sondern auch gesellschaftlichen. Es weist daher neben den Räumen, welche zur Aufbewahrung der Böte dienen, auch mehrere Versammlungszimmer auf. Wir behalten uns vor, gelegentlich eine Schilderung des unserer Stadt zur Zierde gereichenden Gebäudes zu bringen, welches zu besitzen nur wenige Clubs sich rühmen können. Eine Betheiligung des hiesigen Clubs an auswärtigen Regatten ist auch in diesem Jahre geplant; fest beschlossen ist der Besuch der Berliner Regatta im nächsten Monat mit 2 Mannschaften in 2 Böten, wozu höchstwahrscheinlich noch ein Skiff kommt. Wünschen wir unseren Landsleuten dieselben schönen Erfolge wie im vorigen Jahre.

Neustadt, 17. Mai. Die freundliche Lage Neustadts mit seinen waldumkränzten Höhen und herrlichen Aussichten auf die Umgebung, insbesondere das liebliche Rheda- und Cedronthal, ist oft gepriesen worden. Schön ist es in Wahrheit, das beweist schon die Niederlassung der Klostergeistlichen, die vor etwa 250 Jahren hier stattfand, und bekanntlich wählten die Mönche zu ihrem Aufenthalt nicht die schlechtesten Plätze. Unser im Aufblühen begriffenes Städtchen bietet einen angenehmen Sommeraufenthalt, namentlich denen, die dem geräuschvollen Treiben fern bleiben und sich an frischer, reiner Luft erlaben wollen. Die Hochdruckwasserleitung bietet ein vorzügliches Quellwasser. Um unsere herrlichen Spaziergänge in den dicht anschließenden Wäldern und den unmittelbar an die Stadt grenzenden gräflich Keyserlingk'schen Park mit seinen über einander liegenden Canälen, Wasserfällen und prächtigen Baumgruppen würde uns sicher manche Stadt beneiden. Es ist in der That lohnend, einen Gang durch diesen Park nach den städtischen Waldungen zu unternehmen. Da zeichnet sich vor allen anderen der anmuthige Weg aus, der sich durch Feld und Wiesen schlängelnd allmählich in einen herrlichen, dunklen Wald verliert und schließlich sein Ende auf dem Schloßberg findet, der in der That eine herrliche Aussicht bietet. Rings herum Berge und Schluchten, unten ein liebliches Thal, durch das sich in vielen Wendungen ein plätscherndes Flüßchen hinzieht; so weit man sieht, Berge und Fluren und inmitten all des Grüns unser Städtchen versteckt. Auf geebneten Wegen erreicht man auch bald das mit schattigen Buchen umgebene Schützenhaus mit seinen Anlagen, wo es sich sehr angenehm ruhen läßt. Touristen und Naturfreunden sei der Besuch Neustadts und seiner Umgebung empfohlen.

Literarisches.

⊙ Die neueste Nummer der „Illustrirten Zeitung“ zeichnet sich wiederum durch eine Reihe interessanter und sehr zeitgemäßer Aufsätze und Illustrationen aus. Auf der ersten Seite sind in vorzüglichen Holzschnitten die Porträts der Mitglieder der Samoaconferenz enthalten und in einem begleitenden Artikel werden kurze Biographien derselben und eine erschöpfende Darstellung der Aufgaben der Conferenz mitgetheilt. Besonderes Interesse dürften mehrere nach photographischen Aufnahmen gezeichnete Ansichten von den im Hafen von Apia gestrandeten Kriegsschiffen bieten, welche die Gewalt des furchtbaren Orkans besser als alle Beschreibungen illustriren. In einer weiteren Folge werden die „Bilder aus dem deutschen Reichstage“ fortgesetzt, welche die Porträts mehrerer hervorragender Parlamentarier, Miquel, Bennigsen, Richert u. a., bringen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein gefährlicher Kunstschütze.]** Aus London wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Im Circus Paterson und Keely in Cork gab der unter dem Pseudonym Buffalo Bill bekannte Schütze Lyons Proben seiner Schießkunst, als plötzlich ein junger Mann, namens Murray, in der Galerie laut aufschreiend zusammenstürzte. Er wurde in das Krankenhaus getragen, wo sich herausstellte, daß der Mann todt war. Er hatte eine Schußwunde in der linken Brust. Lyons wurde verhaftet.

* **[Eine mysteriöse Geschichte.]** In der „Gartenlaube“ erließ zu Anfang der siebenziger Jahre Frau Agnes v. Erstorff die Bitte, ihr über das Schicksal ihres im Jahre 1863 ihr entrissenen Töchterchens Auskunft zu geben. Ihr ehemaliger Gatte, der gerichtlich von ihr geschieden und für den schuldigen Theil erklärt worden war, hatte sich des Kindes bemächtigt und es zunächst nach Lausanne geschafft. Die schweizerischen Behörden verweigerten die Herausgabe des Kindes an die Mutter; dieses wurde aber bald von dem Vater, der sich in der Nähe von Laibach wieder verheirathet hatte, nach Laibach geschafft, wo es vom evangelischen Pfarrer in Pension genommen wurde. Die Mutter wandte sich an die österreichischen Gerichte; diese aber entschieden gegen die Klägerin und gegen das Urtheil der deutschen Gerichte. Es wurde ihr nur gestattet, schriftlich mit ihrem Töchterchen zu verkehren. Frau v. Erstorff, die in beschränkten Vermögensverhältnissen lebte, zog sich nach Mergentheim (Württemberg) zurück. Dort wurde am 29. April d. J. die beklagenswerthe Frau todt in ihrem Bette aufgefunden und zwar mit mehreren Stichwunden, von welchen die gerichtliche Untersuchung alsbald feststellte, daß sie der Dame von fremder Hand beigebracht wurden. Der geheimnißvolle Mord macht, wie der Stuttgarter „Beobachter“ mittheilt, großes Aufsehen; hoffentlich gelingt es der Behörde, Licht in die dunkle Sache zu bringen.

□ **Warschau, 17. Mai.** Ein furchtbares **Unwetter** hat in Polen gewüthet. Sturm und gewaltige Regengüsse haben bedeutenden Schaden angerichtet. Längs der Warschau-Bromberger und Warschau-Wiener Eisenbahn wurden zahlreiche Telegraphenstangen umgeknickt. Besonders auf der letzteren Strecke ist der Bahnkörper an mehreren Stellen unterwaschen und sind zwei Brücken gefährdet. Zwischen den Stationen Zombkowice und Cazi können überhaupt vorläufig keine Züge verkehren.

— Das Städtchen **Oleszyce** in Galizien ist **vollständig niedergebrannt.**

(Fortsetzung in der Beilage.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Mai.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Mai.

Activa.	Status v. 15. Mai.	Status v. 7. Mai.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	953 557 000	944 123 000
2. Bestand an Reichskassensch.	22 246 000	21 338 000
3. Bestand an Noten and. Banken	11 587 000	10 659 000
4. Bestand an Wechseln . . .	431 377 000	434 197 000
5. Bestand an Lombardforder. .	54 358 000	56 483 000
6. Bestand an Effecten	12 789 000	12 052 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	32 524 000	32 319 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	959 604 000	971 213 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	408 486 000	383 525 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	403 000	509 000

Frankfurt, 18. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 267⅞, Franzosen 209⅛, Lombarden 99⅞, ungar. 4% Goldrente 88,80, Russen von 1880 —. Tendenz: sehr fest.

Wien, 18. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,37. Tendenz: fest.

Paris, 18. Mai. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 89,70, 3% Rente 87,62½, ungar. 4% Goldrente 89,00, Franzosen 522,50, Lombarden 271,25, Türken 17,20, Aegypter 467,18. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 51,00, weißer Zucker per Mai 56,10, per Juni 56,10, per Juli-August 55,70, per Oktober-Januar 40,75. Tendenz: fest.

London, 18. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99⅛, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 103½, Türken 17, ungar. 4% Goldrente 88¼, Aegypter 82⅝, Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23, Rübenrohzucker 22. Tendenz: stramm.

Newyork, 17. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,17½, Wechsel auf Berlin 95 5/16, 4% fundirte Anleihe 128⅜, Canadian-Pacific-Actien 55½, Central-Pacific-Act. 35½, Chic. North-Western-Act. 109⅜, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 68⅜, Illinois Centralbahn-Actien 114½ Lake-Shore-Michigan-South-Act. 103⅝, Louisville u. Nashville-Actien 67⅝ Erie-Bahnactien 28⅛, Erie second Bonds 106¾, Newyork-Central-River-Actien 107¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51½, Philadelphia- und Reading-Actien 45½, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 60⅛, Union-Pacific-Actien 59¾, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 18. Mai. Mittags. Tendenz: fester. Termine Mai 22,25 M Käufer, Juni 22,30 M do., Juli 22,35 M do., August 22,37½ M do., Oktober-Dezbr. 14,80 M do.

Abends. Tendenz: fest Termine: Mai 22,30 M Käufer, Juni 22,35 M do., Juli 22,40 M do., August 22,40 M do., Oktbr.-Dezbr. 14,70 M do.

Butter.

Hamburg, 17. Mai. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure unter Anerkennung und Mitwirkung der schleswig-holsteinischen Meierei-Verbände: Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 100—102 M, 2. Klasse 98—100 M, 3. Klasse 95—97 M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Prämienpreis wurde in einigen Fällen 1 M, in zwei Fällen 2 M mehr bezahlt. — Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90—95 M, livländische und estländische Meierei-Butter 85—98 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M unverzollt, finnländische 70—72 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 60—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Die Abnahme englischer Aufträge veranlaßte heute eine Preisermäßigung von 3 M. Die Lieferungen waren außerdem in Qualität wenig befriedigend und drängten Inhaber deshalb stärker zum Verkauf; da Mittelwaare fehlte, konnte fehlerhafte, selbst bittere Blendlingsbutter verhältnißmäßig gut geräumt werden. Fremde mußte im Werth nachgeben.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 16. Mai. (Amtl. Coursbericht.) A. Kohlen und Coaks. Wegen der gänzlichen Einstellung neuer Zufuhren von westfälischer Kohle infolge des Arbeiterausstandes fanden Preisnotirungen nicht statt. B. Erze. Rohspath 10,20—10,50 M, Geröst. Spateisenstein Ia. 13,20—14,50 M, Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50 % Eisen 10,50 M. C. Roheisen. Spiegeleisen 1. Qual. 10 bis 12 % Mangan 68,00 M, weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken I. 57—58 M, rheinisch-westfälische Marken Thomas-Eisen 47 M, Siegener Marken 57,00—58 M, Luxemburger Puddeleisen 39,20—39,60 M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 48—49 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 63,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 2 60,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 57 M, deutsches Gießereieisen (Hämatit) 63 M, spanisch. do., Marke Mudela, loco Ruhrort, incl. Zoll 70 M, englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 58—60,00 M, deutsches Bessemereisen 57 M. — D. Stabeisen (Grundpreis). Gewöhnliches Stabeisen franco Rayon 130,50 M — E. Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche 160 M, Kesselbleche 185 M, Feinbleche 160—165 M — Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Die Eisenwerke feiern zum Theil wegen Kohlenmangels und wenden zum Theil durch Beschaffung theurer Ersatzkohle große Opfer behufs Beschäftigung ihrer Arbeiter auf. — Nächste Börse am 6. Juni.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Gersdorf, Band III, Blatt 75, auf den Namen des Rittergutsbesitzers Georg Holtz eingetragene, in Gersdorf belegene Grundstück (Rittergut)

am 21. Juni 1889,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 25, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5011,38 M Reinertrag und einer Fläche von 522,70,06 Hectar zur Grundsteuer, mit 1032 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 26, eingesehen werden. (5637

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. Juni 1889,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Konitz, den 18. März 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 367 bei der Firma Alex Fey u. C. Bendtmann folgender Vermerk eingetragen:

Die Liquidation ist aufgehoben und die Firma erloschen.

Danzig, den 18. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 240 cbm frisch gehauenen Laubholz-Faschinen, sowie 30 Schock Buhnen-Pfählen zu Uferbauten an der neuen Radaune, soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum 23. Mai cr., Vormittags 12 Uhr, im Baubureau, Langgasser Thor, abzugeben, woselbst auch im Secretariat die Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 16. Mai 1889.

Der Magistrat.

Auction.

Dienstag, den 21. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich die im Gasthause zu Straschin untergebrachten Gegenstände:

1 brauner Wallach, 1 Break, 1 Kastenwagen, 1 Jagdschlitten, 1 Kummetgeschirr mit Zaum u. Neusilberbeschlag, div. Stall-Utensilien, 1 Pianino, 2 Sophas, 1 Schreibsecretär, div. Schränke, div. Stühle, Bettgestelle, Betten, Bänke, div. Tische, 1 Speisetafel, div. Waschtische, 1 Regulator, 1 Barometer, 1 Mangel, 1 Handschlitten, einige Champagnerkühler, silberne Gabeln, Messer, 8 Messerbänke, 1 Tombank, Decimalwaage, Tafelwaage, div. Tischgedecke, Champagner-, Wein-, Bier- u. Groggläser, Patent- und andere Flaschen, Bierkisten, Gardinen, und Rouleaux, 1 Lefaucheux-Jagdgewehr nebst Tasche, Karren, Fässer und Bütten, 1 Hund, 1 Bierapparat, 1 Petroleumapparat, 1 Repositorium, ein Billard mit Zubehör, Kleiderständer, 1 gr. Spiegel, 1 Schuppen zum Abbruch, Kommoden, Kronleuchter, 2 Kandelaberleuchter, 1 Billardlampe, ein ausgestopfter Fuchs, 1 großer, runder Spiegel, 1 Gambrinus und verschiedene Gegenstände

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher, Danzig.
Altst. Graben 58, I. (9472

Mobiliar-Auction

Hundegasse 125. Morgen Montag, d. 20. Mai, Vorm. 10 Uhr, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung, 1 fast neues Mobiliar als: 1 sehr eleg. Sopha, 2 Fauteuils in grünem Seidenplüsch mit Roßhaarpolsterung, 1 Schlafsopha, 1 Cauteuse, 1 mah. Trumeauspiegel mit Säulen, 1 mah. Kleiderschrank mit Säulen, 2 Berticows, 3 Kleiderspinde, 1 mah. Herrenschreibtisch, 2 mah. 2 birkene Bettgestelle mit Matratzen, 2 Teppiche, 1 Regulator, 1 Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 2 Spiegel, Bilder, 1 Wiener Schaukelstuhl, 1 do. Kinderschlitten, 1 Satz Betten, Glas u. Porzellan öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern. (9463

A. Olivier,
Auktionator u. Taxator.

Weichselstrombau-Verwaltung.

Die Lieferanten für die Baustrecke Bohnsack-Neufähr werden hierdurch aufgefordert mit den Lieferungen zu beginnen.

Baubureau vorläufig im Harder'schen Gasthause in Bohnsack.

Der Königliche Regierungs-Baumeister
Schneider.

Dampfer „Grebin",

fährt jeden Mittwoch, Donnerstag 9 Uhr von Danzig über Krampitz, Rasenbuden, Hochzeit, Landau, Sperlingsdorf nach Grebin und Nachmittags 3 Uhr von Grebin zurück. (9339

Abfahrtstelle: Mattenbudener Brücke.

Max Beck,
pract. Zahn-Arzt,
Langgasse 42, 1. Etage,
im Hause des Café Central.
(8805

Melzergasse 1, 2 Tr.
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen. a. Schirme in den Gazen abgenäht, sowie jede vorkommende Reparatur prompt u. sauber ausgeführt.
M. Krankl, Wittwe.

Rehrücken, Rehkeulen und junge Gänse

empfiehlt (9466

A. Fast.

Prima Räucherlachs,
täglich frisch aus dem Rauch,
sowie vorzüglichen
Elb-Caviar
empfehlen und versenden zum billigsten Tagespreise
Alex Heilmann u. Co.,
Scheibenrittergasse 9.

Zu Einsegnungs-Geschenken empfehle:
Gesangbücher, Gebetbücher, Wandsprüche.
A. Trosien,
Petersiliengasse 6. (9311

Ephelidicon,
das einzig wirksame und untrügliche Mittel zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Hautröthe und Hautflecken aller Art, sowie zur Erzielung eines zarten und jugendlich frischen Teints. Der Erfolg und die Unschädlichkeit sind vom vereideten Gerichts- und Handels-Chemiker Herrn Dr. Bischoff Berlin, bescheinigt.
Nur allein echt zu haben in
Hermann Lietzau's
Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Handlung.
(Apotheke zur Altstadt), Holzmarkt. (9806

Natur-Ungarweine,
garantirt echt, weiß, roth, herb o. süß, versendet in 4 Liter-Fäßchen portofrei zu 5—6 M, steuerfrei 1,20 M höher. W. Groß, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

Georg Griese,
Juwelier, Breitgasse Nr. 120,
schrägüber der Kohlengasse,
empfiehlt sein
Atelier
für Neuarbeiten, Reparaturen, Vergoldung und Versilberung.

Rudolph Mischke.
! Sensen !
Prima Qualität Gussstahl unter **Garantie**
für jedes Stück, empfiehlt zu billigsten Preisen (9371
Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Zinkwellblech,
dauerhafteste Dacheindeckung
empfiehlt (9153
E. Witte, Klempnermeister.

Zur
Badesaison:
Frottir-Artikel
jeglicher Art.
Schwammtaschen, Seifendosen, Seifentücher, Schwimmseifen, Parfums und Toiletteseifen
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Concurrenzpreisen
die Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2,
neben dem Zeughause.

Buckskin
und Kammgarn zu modernen Anzügen, feines schwarzes Tuch versende jede Meterzahl zu Fabrikpreisen. Proben franco!
Max Niemer,
Sommerfeld N/L. (9197

800 Ctr. ausgesammelte Pflanz- resp. Eßkartoffeln, Dabersche.
Magnum bonum und Champion, à Centner 2 M verkäuflich in Rathsdorf bei Pr. Stargard.

70 leere Ungarkuffen
zu verkaufen bei (9415
Josef Fuchs,
Brodbänkengasse 40.

Schmiedeeiserne
Grabgitter,
ein- auch mehrpersonige, verschied. Muster, mit Granit auch Sandsteinschwellen oder Sockel stehen Tischlergasse 24/25 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Heilgebrunn 23 w. f. Wäsche gew. Itan. Brodbänkeng. 51, I.

Wäsche wird sauber u. billig gewaschen. 6 Taschentüch. 10 Pf., 2 Hemden 15 Pf. u. s. w. Hühnergasse 1, Thüre 8. (946

Bazar für weibliche Handarbeiten, Jopengasse Nr. 9, I. Ein bedeutender Auftrag in Häkelarbeiten ging mir zu und ersuche die geehrten, darin geübten Damen sich gef. zu mir bemühen zu wollen. (9459
Hochachtungsvoll
Frau H. Kuhn.

Ein jüng. Commis,
Materialist, mit der Destillation-, Colonialwaarenbranche und einf. Buchführung vertraut, auch der poln. Sprache mächtig, gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. Juli cr. anderweitig Engagement. Gef. Adressen unter 9310 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Dampfbootfahrt Danzig—Westerplatte.

Bei günstigem Wetter fahren die Dampfer Sonntags nach Bedürfniß. Letzter Dampfer von der Westerplatte um 9 Uhr Abends.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Möblirte Sommerwohnungen mit und ohne Küche sind preiswerth zu vermiethen. Meldungen beim Inspector Bruchmann, 4 Birkenallee, Westerplatte. (9409

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.

Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank.

Die Bank beleiht Liegenschaften und städtische Grundstücke zum Zinssatze von 4 Proc. einschließlich 1/4 Proc. Amortisation.
Eine Vermittelungsprovision ist nicht zu zahlen.
Anträge nimmt entgegen (5775
Die General-Agentur für Westpreußen
Wilh. Wehl, Danzig.

Oliva.
Hotel Feyerabendt Nchf.,
R. Kuhl,
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine Localitäten mit Garten ergebenst und bittet um geneigten Besuch.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Diners auf vorhergehende Bestellung.
Gute Stallung für Reit- und Wagenpferde. (9357

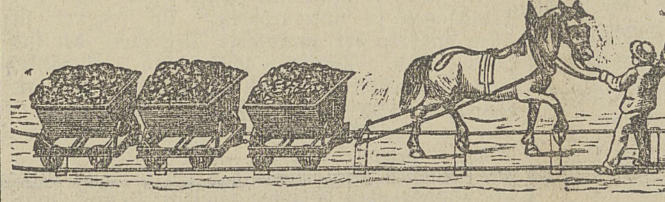
Unübertroffen
sind bis jetzt die echten
Prof. Dr. Jäger'schen
Normal-Unterkleider.
General-Versand-Depot:
Potrykus & Fuchs,
4, Große Wollwebergasse 4.
Cataloge franco. Versand franco von 20 Mk. an.
Oberhemden,
nur selbst gefertigtes Fabrikat,
mit 4 fach leinenen Einsätzen, per Stück
3,00, 3,50, 4,00, 5,00 Mk.
Zur Bestellung genügt Angabe der Halsweite.
(9418

Proben stehen gern zu Diensten.
Reinwollene und halbwollene
Kleiderstoffe
jeder Art, besonders solide practische Genres, für gediegene Hauskleider und Costumes.
Waschechte bedruckte
Elsasser Cattune
in neuesten Mustern.
Besatzstoffe und Besatz-Artikel,
sowie
sämmtliche Auslagen zur Schneiderei,
empfiehlt
Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2.

Taschenmesser und Rasirmesser
in größter Auswahl. — unter jeder Garantie empfiehlt
Fr. M. Herrmann, Heil. Geistgasse 11,
(Glockenthor) früher Beutlergasse 16. (9280
Elektrische Haustelegraphen unter 2jähriger Garantie.

Die Piano-Fabrik
von
C. Weykopf, Jopengasse 10,
empfiehlt ihr solides, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat zu mäßigen Preisen.
(9455

Hodam u. Keßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethsweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries
aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Arlager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Brillant-Aufbürstfarben
zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen à 1/4 Liter gleich 25 Pf. in den Drogen-Handlungen von A. Heintze Nachflgr. (Ad. Rohleder), Langgarten 106. R. Lenz, Brodbänkengasse 43. Alb. Neumann, Langenmarkt 3. H. Lietzau, Holzmarkt 1. C. Hildebrand, Krebsmarkt 6. R. Laaser, Wollwebergasse 2. Hans Opitz, Gr. Krämergasse. Amort u. Co., Breitgasse 19. O. Frommelt in Zoppot.
Man achte auf die Fabrikmarke — ein Schiff. (6543

180 Kisten Rhein. Champagner,
Marke „Carte Blanche", pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M 18,
- „Carte d'or", - - - - - - - - 22,
frachtfrei ab Danzig gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzeln abzugeben bei
Gebr. Harder,
9471) Spediteur.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Maxstraße 6.

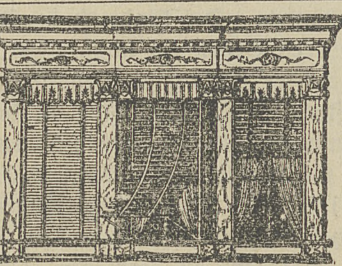
Ein Kurzwaarengeschäft billig zu verkaufen.
F. Andersen, Holzgasse Nr. 5.

Knöpfe, Besätze, Bänder, Rüschen
empfiehlt in neuesten Dessins und reicher Farbenauswahl
Albert Zimmermann,
en gros. **Langgasse 73.** en detail.
Filialen:
Westerplatte. **Neustadt Wpr.** Markt 24.
(9389

Parade-Bitter,
laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;
IWAN,
feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.
Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Verkaufsstellen werden bekannt gemacht.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER

Fabrik und Lager.



Specialität:
Lowries aller Art,
Schmalspur-Bahnen
für
Bauunternehmer, landwirthschaftl. und industrielle Zwecke,
sämmtliche Feldbahnmaterialien
kauf- und miethsweise
auch gebrauchtes Material.
Reparaturen an Locomotiven, Lowries, Weichen, Gleise etc. werden schnell und billig ausgeführt.
Ludw. Zimmermann Nachflgr., Danzig.
Fischmarkt 20/21. (1234

Die
Holz-Jalousie-Fabrik
von (6035
C. Steudel,
Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen.
Preiscourante gratis u. franco.

Für Bierverleger
Eine erste Münchener Exportbrauerei sucht behufs Uebergabe der Vertretung für Ostpreußen mit einem bereits bestehenden Bierverlagsgeschäft in Unterhandlung zu treten.
Offerten unter 9468 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Bäckerei
mit bedeutender Mehlhandlung, Umsatz über 100,000 Mark laut Buch, schuldenfrei, alte bekannte Nahrungsstelle am Markt, für einen Fachmann oder strebsamen Kaufmann sehr geeignet, ist für den billigen Preis von 14000 Thlr. zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Näheres bei
Frederik Andersen, Holzg. 5.

Eine Villa
im Seebade Zoppot, m. Waschhaus, Balkonen n. der Land- und Seeseite ist für 2100 Thlr. zu verkaufen.
F. Andersen, Holzgasse Nr. 5.

Ein Manufakturwaarengeschäft ist anderweitiger Unternehmung halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 9286 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Sichere Brodstelle.
Meine Restauration in Berlin, beste Arbeitergegend, seit 8 J. in meinem Besitz mit nachweislich großem Bier- und Schnaps-Umsatz, will ich wegen anderer Unternehmungen per 1. October verkaufen. (9245
Näh. bei Friedländer, Berlin, Holzmarktstraße Nr. 54 a.

Ein uraltes Material- und Schankgeschäft, vorzügliche Nahrungsstelle, in einer Vorstadt Danzigs gelegen, ist sehr preiswerth zu verkaufen. (9416
Näheres im Comtoir Holzmarkt Nr. 3.

Eine lebhafte Gastwirthschaft, möglichst mit Land, wird, mit ca. 6000 M Anzahl. zu kaufen, event. zu pachten gesucht. Adressen unter Nr. 9400 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Ein fast neuer 4sitziger
Halbverdeckwagen
u. einige gut erh. offene Wagen sind billig zu verkaufen Fleischergasse 7. (9198

Eiserner Geldschrank billig zu verkaufen Matzkauschegasse 10.

Hypothekenkapitalien zur 1. Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (6183

116 000 Mk. zu 5% auf ein Rittergut in Westpreußen, pupillarisch sicher, prompte Zinszahlung, sofort zu cediren. Alles Nähere bei
F. Andersen, Holzgasse Nr. 5.

27 junge Mastschweine
30 Faselschweine u.
120 Mastlämmer
verkauft Dom. Lukoschin Kreis
9390) Dirschau.

Geehrte Damen und Herren!
Sie können sich reich, glücklich und passend verheirathen, lassen Sie sich einfach unsere reichen Heirathsvorschläge kommen, denn das sind Sie Ihrer Zukunft schuldig. — Die Zusendung unserer
reichen Heirathsvorschläge
aus dem Bürger- u. Adelstand Deutschlands, Oesterreichs erfolgt an Sie sofort unter strengster Diskretion im verschloss. Couvert ohne jedes Abzeichen. Porto 20 Pf. für Damen frei.
General-Anzeiger,
Berlin SW. 61
(amtlich registrirt, einzige Institution). (9343

Ihr Gesinde-Bureau
empfiehlt zum bevorstehenden Wechsel ergebenst
H. Wichmann,
9442) Jopengasse 48.

Suche zum 1. Juli oder später Stellung als verheiratheter
Gutsrendant od. Inspector.
Bin 30 Jahre alt, seit 11 Jahren Landwirth, in hiesig. Stellung drei Jahre. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind vorhanden. Gefl. Offerten erbeten. (9386
Boeck, Bonarien b. Liebstadt Ostpr.

Ein Agent,
welcher mit Schiffs-Rhedern arbeitet wird zu engagiren gewünscht.
Frankfurt a/O., im Mai.
Continental Asbest Waaren- und Selbstschmierende Stopfbüchsenschnur-Fabrik
Emanuel A. R. Blancke.

Ich suche für mein Luxus- und Galanteriewaaren-Geschäft e. j. Dame z. sofortigen Antritt.
Jacob H. Loewinsohn,
9465) Wollwebergasse 9.

Eine rheinische Weinhandlung sucht für den Verkauf ihrer selbstgekelterten Roth- u. Weißweine thätige Agenten gegen hohe Provision. Offerten sub D. U. 1043 an Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. (9391

Ein jung., gew. Schriftsetzer
der auch an der Maschine Bescheid weiß, findet Stellung. (9368
A. Rahnke Nachfl., Elbing.

Tücht. Buchbinder-Gehilfen
finden dauernd lohnende Stellung
A. Rahnke Nachfl., Elbing.

Empf. e. anspruchsl. Mädch. a. e. kl. Stadt, (Bäckermstr. Tocht.) als Ladenmädch. od. Hilfe in der Wirthsch., außerd. ein j. sauberes Dienstmädch. f. alte Herrsch. das kochen k. auch alle Arbeiten übernimmt. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51. (9470

Empf. e. Wirthschaft. z. Führ e. selbst. Wirthsch., selb. übernimmt sämmtl. Hausarb., gute Att. A. Weinacht Brodbänkeng. 51.

Eine gebild. Dame schreibt Briefe unter strengster Discretion. Zu erfragen Poggenpfuhl 1, III. Zwischen 3 u. 4 Uhr.

Empfehle noch einige möblirte und unmöblirte Zimmer mit auch ohne Pension.
Freders Hotel,
Neufahrwasser,
Hafenstraße Nr. 23.

Langgasse 67,
Eingang Portechaisengasse, ist
ein Laden
mit großem Schaufenster, Gaseinrichtung, Kellerraum etc. per 1. Oktober a. c. zu verm.
F. W. Puttkammer.

Möblirte Wohnung
Langgasse 54, 2 Zimmer u. Entree, von sofort zu vermiethen. Auf Wunsch auch getheilt.

Weidengasse 32
ist die neudecorirte herrsch. Wohn., besteh. aus 5 Zimm. nebst sämmtl. Zubeh. v. sogl. od. sp. bill. z. verm.

Langgasse 66
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Pièçen und allem Zubehör per 1. October als Geschäftslokal und auch als Wohnung zu vermiethen. Näheres part. im Laden. (6902

Langgasse 14
ist das
Geschäfts-Lokal
zu vermiethen. (9064

2 Concerte
von
Eduard Strauß,
K. K. Oesterreich. Hofballmusik-Direktor, Kaiserl. brasil. Ehren-Hofkapellmeister,
mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien,
am 20. und 21. Mai
Abends 7½ Uhr:
im Parke des Schützenhauses.
Billets à 1 M (bei ungünstiger Witterung im Saal gegen Zuschlag-Billet von 50 ₰ für die reservirten Plätze,) bei (9452
Constantin Ziemssen,
Musikalien- u. Pianoforte-Handl.

Ostseebad Brösen.
Sonntag, 19. Mai:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Krüger.
Entree 25 Pfg.
Abfahrt der Eisenbahnzüge, Bahnhof Hohethor, 1,53 u. 5,12.
W. Pistorius Nachf.

Milchpeter
Montag, den 20. Mai:
Großes Park-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Lehmann. (9445
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.

Link's Etablissement,
Olivaerthor 8.
Montag, den 20. Mai cr.
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Artill.-Rgts. Nr. 16.
Anfang 5½ Uhr. Entrée 10 ₰.
9410) A. Krüger.

An- und Verkauf von Gütern
sowie industriellen Etablissements vermittelt
Rudolf Lickfett,
Commissionsgeschäft f. Grundbes., Danzig, Comtoir Burgstraße 7.

Hierbei Modenblatt Nr. 4 und unsere Beilage zu Nr. 17 688.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17688 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 19. Mai 1889.

Aus London.

(Nachdruck verboten.)

Einiges vom Hazardspiel.

Hinsichtlich der Duldung des Hazardspiels war es zu allen Zeiten und überall eine ausgeprägte menschliche Schäche, daß die Reichen viel besser wegkommen als die Armen, — wir meinen bei der Handhabung des Gesetzes. Auch in England. Wie sagt doch König Lear? „Panzere die Sünde mit Gold und die starke Lanze der Gerechtigkeit prallt machtlos ab; hülle sie in Lumpen, und eines Zwerges Stroh durchbohrt sie." Wenn in dem armseligen Whitechapel in Ost-London einige unbedeutende, obscure Ausländer von der Polizei beim Kartenspiel erwischt werden, wird mit ihnen streng ins Gericht gegangen, während es im „nobeln" Westen der Hauptstadt genug Clubs giebt, in denen „feine" Leute die ganze Nacht straflos bei den ärgsten Zufallsspielen todtschlagen.

Es ist nicht leicht, zu bestimmen, wann in London die Spielwuth am größten war. Trevelyan, ein Neffe Macaulays, Verfasser des „Jugendlebens Fox'" — des berühmten Ministers, Gegners Pitts —, schreibt, daß „in London am höchsten in den drei Jahren vor der Losreißung Nordamerikas von England gespielt wurde." Damals setzte man beim Farospiel fünftausend Pfund Sterling auf eine Karte! Einzelne Personen verloren in einer Nacht siebzigtausend Pfund, d. h. fast $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Nach Thomas Raikes „Tagebuch" erreichte das „Hazardiren" seinen Gipfelpunkt in der Zeit von 1807 bis 1819, als „Watiers Club" in der Blüthe stand. Dieser war ursprünglich als eine Art „Harmonie-Höhle" begründet worden und besaß in Watier einen wunderbaren Koch, dessen Diners bald so berühmt wurden, daß jeder zur „guten Gesellschaft" gehörige junge Mann der Vereinigung beitrat. Allmählich verloren die dort gebotenen musikalischen Genüsse ihre Anziehungskraft auf die sybaritischen Müßiggänger, und so führten sie denn das Macaospiel ein. „Tausende von Pfunden wurden leichtfertig hin- und hergeschoben, als wären's Marmorkügelchen beim Kinderspiel."

Dieser Club ging 1819 ein, aber alsbald entstanden mehrere neue „feine" Spielhöllen. Von 1820—1845 bildeten diese fortwährend Gegenstände des Skandals, obgleich nur gewählte Mitglieder Zutritt hatten. In dem folgenden Jahrzehnt entstanden Dutzende „fashionabler" Privat-Spielclubs — von Wirthen gehalten —, in denen nur hochstehende Personen verkehrten, die den Wirthen bekannt waren. Ab und zu wurde man von der Polizei überrumpelt; dann mußten die Spieler vor dem Polizeirichter, der sie mindestens vom Sehen kannte — auch die Ueberrumpler mußten ganz gut, wen sie vor sich hatten —, erscheinen. Sie durften falsche Namen und Adressen angeben, der Richter drückte angesichts der „Harmlosigkeit" ein Auge zu, bestrafte jeden vorschriftsmäßig mit 1 Lstr. und — die Herren durften abziehen, um die nächste Nacht wieder durchzuspielen.

Heutzutage lassen sich die Spieler nur sehr selten erwischen*); sie passen zu gut auf. Sobald die Wache Unrath wittert und nach innen ein Zeichen giebt, verschluckt ein Croupier die Würfel, ein anderer wirft die Karten oder den Würfelbecher ins Feuer oder man entledigt sich in anderer Weise geschickt der verdächtigen Gegenstände, so daß die Polizei nur eine Anzahl elegant gekleideter, Zeitungen oder Bücher lesender Herren, um einen mit grünem Tuch bedeckten Tisch herum sitzen sieht, also nicht einschreiten darf. Ganz ebenso wird im Osten verfahren, nur daß dort statt eleganter Müßiggänger und eines grünen Tisches ein schmutziger Tisch und schmutzig gekleidete „Männer aus dem Volke" mit Filzhüten auf dem Kopf und Pfeifen im Munde zum Vorschein kommen. Ist die versuchte Ueberrumpelung erfolglos, so pflegt die Polizei das betreffende Lokal ein Jahr lang in Ruhe zu lassen.

Das Macao ist in den Londoner Spielhöllen seit längerer Zeit durch das Baccarat verdrängt. Heute wird glücklicherweise lange nicht mehr so hoch gespielt wie noch vor 30—35 Jahren, wo, wie die „Edinburgh Review" einst schrieb, „zwischen Mitternacht und 7 Uhr Morgens vier Lords in Crockfords Club je 50 000 Pfd. St. und viele andere kleinere Beträge verloren". Gegenwärtig macht es in ganz London ein riesiges Aufsehen, wenn ausnahmsweise einmal ein Gimpel 5000 Pfd. St. in einer Nacht los wird. Aber viel und hoch wird noch immer gespielt, recht viel und recht hoch. Nun möge mich der Leser in einen modernen Baccaratclub begleiten, um das einschlägige moderne Treiben praktisch kennen zu lernen, und zwar sei weder ein ganz fashionabler, noch ein ganz niedriger, sondern ein mittelguter gewählt, ein Durchschnittsclub, dessen Mitglieder sich aus City-Kaufleuten, wohlhabenden Gewerbetreibenden und Sportsmen zusammensetzen.

Tagsüber wird Billard und Whist gespielt, erst Abends huldigt man dem Baccarat. Ein Diener ruft laut aus: „Bieten Sie für die Bank, meine Herren!" Dann versteigert er dieselbe und schlägt sie dem Meistbietenden zu. Der Durchschnittspreis dürfte 20 Lstrl. sein. Der Tisch ist 12 Fuß lang, 3 Fuß breit und mit Billardtuch überzogen; in der Mitte nimmt der Bankhalter auf einem Lehnstuhl Platz. Vor ihm ist auf dem Tisch mit Kreide ein für das Bankgeld bestimmtes Feld abgegrenzt. Drei Spiele Karten werden auf den Tisch geworfen, durch einander gemischt und dann in eine Büchse gelegt, die der Goldschaufel eines Bankhausschalters gleicht. Der Kartenbüchse steht eine flache Schüssel, in welche die Karten nach jedem Spiel geworfen werden. Vom Sitz des Bankhalters aus zieht sich eine Kreidelinie über den Tisch, der durch sie getheilt wird. Der Bankier läßt sich für einen gewissen Betrag von kleiner Spielmarken geben: eine schwarze Marke gilt 5 Pfd. Sterl., eine rothe 1 Pfd. Sterl., eine blaue 10 Shill., eine weiße nur $2\frac{1}{2}$ Shill. Marken im Werthe von 20 Pfd. Sterl. werden in die Bank — eine Kreidefläche — gelegt. An jeder Seite des Bankiers sitzt ein Krupier, der sich an der Bank zu betheiligen pflegt. Die Spielenden und die Pointeure vertheilen sich um den Tisch herum; einige spielen mit Marken, die anderen mit Baargeld. Der Bankhalter fordert auf, zu setzen, jeder Pointeur setzt, ehe eine Karte ausgegeben wird. Neun gewinnt, andernfalls die nächsthöhe Zahl unter Neun. As zählt Eins; Zehn und die bunten Karten sind Baccarat. Der Kartengeber theilt rechts und links je zwei Karten aus und nimmt selbst zwei; dann besieht er die letzteren. Hat er acht Points oder mehr, so zeigt er sie, wenn nicht, so nimmt er eine dritte Karte und deckt alle drei auf. Hat ein Spieler weniger als vier Pointen, so darf er eine dritte Karte verlangen. Hat ein Spieler bei Aufzeigung seiner Karten weniger Pointen als der Bankier, so gewinnt dieser; andernfalls ist es umgekehrt.

Ein Bankhalter bleibt auf seinem Posten, bis entweder die Bank gesprengt ist oder — wenn er noch etwas wagen will — bis die sämmtlichen Karten zweimal herumgekommen sind. An dem Abend, an dem ich den in der Rede stehenden Club besuchte, hatte der erste Bankier Unglück, denn als er wegen Beendigung des zweiten Turnus aufhören mußte, hatte er ungefähr 75 Lstrl. verloren, während sein Nachfolger in drei Viertelstunden das Fünffache gewann. Stündlich wurden 70—80 Spiele gemacht und bei jedem drehte es sich um 20—30 Pfund. Bei der Abrechnung wird nur Baargeld genommen; Schuldscheine, Check oder andere Creditformen sind unzulässig; hat jemand alles Baargeld verloren, so kann er einen Check auf seine Bank ausstellen, einem Beamten des Clubs verkaufen und mit dem Erlös weiterspielen. Nach welchen Grundsätzen (?!) die Spieler verfahren, kann ein Nichtspieler nicht begreifen, da alle Einsätze gemacht werden, ehe eine Karte ausgeben wird.

Der Anblick eines Spieltisches, an dem mit großem Leichtsinn gespielt wird, ist in sittlicher Hinsicht freilich ein höchst unangenehmer; aber es gewährt anderseits kein geringes Interesse, den stetigen Wechsel des Spielglücks, sowie den Gesichtsausdruck und das Verhalten der Spieler zu beobachten. M. R.

*) Zuweilen geschieht es aber doch. So meldete man am Anfang dieser Woche aus London: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag machte die Polizei Razzia auf mehrere Spielclubs im Westende von London. Im Field-Club (Park-Place, St. James's) wurden mehrere Personen, darunter einige Aristokraten, beim Baccaratspiel überrascht und alle anwesenden Mitglieder, darunter Graf Dudley, Lord Lurgan und Lord Henry Paulet, verhaftet. Im Field-Club wird sehr hoch gespielt. Die Polizei beschlagnahmte Checks und Schuldscheine im Betrage von 12 000 Lstr. Die Verhafteten wurden später auf freien Fuß gesetzt, nachdem sie Bürgschaft geleistet hatten. Im Adelphi-Club wurden 45 Personen, die ebenfalls beim Spielen überrascht worden waren, verhaftet. (D. R.)

Literarisches.

* **„Aus meiner Vaterstadt. Die persianischen Häuser"**, von **Wilhelm Jensen**. (S. Schottländers Verlag, Breslau. 1889.)

Von der eigenen Jugendgeschichte ausgehend, leitet uns der Autor sehr anmuthig in die seiner Vaterstadt Kiel zurück, um im Chronikenstil von dem Leben und Ende des Magisters Paul Fleming zu berichten, der sich im Jahre 1633 als Arzt einer von dem Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorp ausgerüsteten Gesandtschaft nach Persien anschloß. Nicht leicht wird man unter den Verskünstlern aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts einer liebenswürdigeren Gestalt als der des jungen Dichters begegnen, der auf dem Wege nach Kiel, in Zorn und Trauer über „die erschreckend anwachsende Verwilderung der Gemüther und Abwendung auch der Besseren von allem höheren Trachten des Geistes" sich selbst zum Trost jenes herrliche Sonett dichtete, das mit den Worten:

„Sei dennoch unverzagt; gieb dennoch unverloren!"

beginnt und mit der ewigen Weisheit des Schlusses:

„Wer sein selbst Meister ist und sich beherrschen kann,
Dem ist die weite Welt und Alles unterthan!"

stets eine Perle unserer Literatur bleiben wird. — Der Biograph hat seinem Gegenstande Ehre angethan. Wie ein sanft elegisches Idyll gleitet die Erzählung hin, statt der glühenden Leidenschaft, die sonst über den meisten Werken Jensens wie ein schwüler Gewitterhauch zittert, in Sprache und Empfindung von einem keuschen Reiz erfüllt, der nicht aufregt, wohl aber erquickt, und uns gern der Fantasie des Dichters folgen läßt, wenn sie ihre Wege einschlägt, aus Wahrheit und Dichtung ein kunstvolles Ganze zu gestalten.

* **Die beiden Schwestern und andere Novellen**, von A. R. Rangabé. Aus dem Neu-Griechischen. (S. Schottländers Verlag. Breslau 1889.)

Zweifellos sind es Werke aus einer viel früheren Periode seines Schaffens, die der bald achtzigjährige Gelehrte, Dichter und Diplomat in dem vorliegenden Bande gesammelt hat. Es liegt viel Ursprüngliches in diesen fünf Erzählungen, wenn sie auch den deutschen Leser durch ihren an Abenteuern nnd starken Effecten reichen Inhalt fremdartig berühren, ja ihn enttäuschen, falls der Vermerk: „Aus dem Neu-Griechischen" ihn zu der Hoffnung verleitet hat, durch eine berufene Feder in das intime Leben des schönen Landes geführt zu werden, dessen Krone in nicht zu ferner Zeit das Haupt der deutschen Kaisertochter schmücken wird. Ueberall hin, nach Italien, Amerika, Deutschland, führt uns der Verfasser, nur nicht nach seiner Heimath. Sehr schön sind die landschaftlichen Schilderungen in der dritten Novelle: „Auf den Höhen", in denen Rangabé seine Gabe, mit dem Wort zu malen, aufs glücklichste verwerthet, und besonderes Interesse dürfte die historische Skizze: „Die Zusammenkunft in Dresden" beanspruchen, in welcher Napoleon und Metternich über die Angelegenheiten Europas verhandeln.

* **„Auteurs modernes.** Un petit cours littéraire pour la jeunesse par **H. Gotthelf.**" (Stuttgart. J. Engelhorn. 1889.) Um den Zöglingen der höheren Töchterschule auch die Kenntniß der zeitgenössischen französischen Literatur zugänglich zu machen, hat Mme. Gotthelf, eine seit mehreren Jahren als Schriftstellerin und Uebersetzerin in Paris ansässige Hamburgerin, eine Reihe kleiner Erzählungen und Novellen moderner Autoren, wie Joseph Bertal, Pierre Decourcelle, Henry La Luberne &c. zusammengestellt: Namen, welche in Deutschland kaum einen Klang haben, in ihrer Heimath aber zu den angesehenen Erscheinungen der Tagesliteratur gehören, die jeder Gebildete kennen muß. Jeder angeführten Probe geht eine Biographie ihres Verfassers voraus, die sich beinahe nur auf Daten und die Aufzählung der herausgegebenen Werke beschränkt. Die Auswahl ist in moralischer Hinsicht so sorgfältig getroffen, daß der cours littéraire ohne Bedenken auch ganz jungen Mädchen in die Hand zu geben ist. Jedenfalls ist ihnen durch diese Sammlung Gelegenheit geboten, sich auf leichte und angenehme Art mit den Feinheiten des modernen Französisch vertraut zu machen.

ƺ **„Der Leonhardsritt"**, Lebensbild aus dem bairischen Hochlande von **Maximilian Schmidt.** (Leipzig, A. G. Liebeskind.) Die gesammelten Schriften des beliebten Volksdichters werden hier in einem neuen, dem IX., Bande fortgesetzt, eine werthvolle Bereicherung der erzählenden Volksdichtung. Wie Max Schmidt einer früheren Erzählung die Befreiungskämpfe der Oberbaiern in Griechenland zum historischen Hintergrunde giebt, so hier den deutsch-französischen Krieg und speciell die Heldenthaten seiner Landsleute. Es ist Freiheit des Dichters, daß da manches in glänzendes Licht gestellt wird, was sonst besser im Schatten bliebe, so der blutige Tag von Bazeilles, der gerade kein glänzendes Ruhmesblatt in den Ehrenkranz der deutschen Ruhmestage flicht. Im ganzen heben sich Vorgänge und Gestalten aber wirksam von diesem Hintergrunde ab. Die eigentliche Erzählung ist einfach und wenig spannend, aber ähnlich wie in den oberbairischen Volksstücken ist die Handlung Nebensache; seine volle Künstlerschaft entfaltet der Dichter in der Charakterzeichnung der Personen, in Schilderung des Lebens, der Sitten, der kleinen und großen Conflicte und in der schlichten Wahrheit, mit welcher er Lokalcolorit, Denkart, Sprache festzuhalten weiß. In dieser Beziehung ist die Erzählung wieder ein Kunstwerk, gehört zu den besten und treuesten Schilderungen bäuerlichen Volkslebens. Der Erzähler hält sich gleich fern von idealisirender Sentimentalität wie von drastischem Realismus, er kennt das Volk, das er schildert, liebt es und schreibt seine Bauernbilder aus vollem, warmem Herzen heraus. Mit großem Geschick weiß er scheinbar absichtslos Bilder aus dem Volksleben in seine Erzählung zu verweben; wir lernen das Haberfeldtreiben kennen, machen Volksfeste, Märkte, Hochzeiten mit, es werden uns blutige Raufereien, Messerstechen nicht erspart und das Leben auf der Alm bildet den hauptsächlichsten Inhalt des Buches. Gleich meisterhaft wie diese Schilderungen sind dem Verfasser die Menschen gelungen, denen er die Handlung anvertraut. Auch sie sind echt und wahr, von einer Schlichtheit und Treue, als ob sie kunstlos aus dem Alltagsleben genommen wären, keine Tugendbolde, keine krassen Bösewichter, jeder aber ein bestimmt angelegtes, subtil ausgeführtes Individuum, jeder kerngesund. Besonders hat uns da der Peterl gefallen, ein Bursche, den man, und nicht ganz mit Unrecht, für dämlich hält, der aber mit seinem gesunden Bauernverstand, seiner Pfiffigkeit und seinem liebenswürdigen Humor alle beschämt, die gewohnt sind ihn auszulachen. Der wäre eine wirksame Gestalt, eine dankbare Rolle für ein Bauerndrama. Das Buch hat uns viel Freude gemacht und wird diese Freude hoffentlich zahlreichen Lesern bereiten. Wir leben mit diesen Menschen, in ihrer Natur, in ihrem Vorstellungskreise, in ihrer Welt, niemals erinnert der leiseste Zug daran, daß nur eine Dichtung, ein Spiel der Phantasie uns beschäftigt, niemals blickt ein Tendenziöses, etwas Lehrhaftes, der überlegene Verstand des Culturmenschen zwischen den Zeilen hervor; das ist das größte Lob, das wir dem Dichter sagen können, der uns in dem Leonhardsritt ein werthvolles Volksbuch in der besten Bedeutung dieses Wortes beschert hat. Allen Freunden guter Volksdichtung wollen wir diese Erzählung Max. Schmidts angelegentlich empfehlen als eine der besten Arbeiten, welche auf diesem Gebiete erschienen sind.

⊙ **Himmel und Erde.** Illustrirte naturwissenschaftliche Monatsschrift, herausgegeben von der Gesellschaft „Urania". Aprilheft. Das soeben erschienene Aprilheft dieser bereits in den weitesten Kreisen beliebten Monatsschrift trägt im allgemeinen einen mehr geophysischen Charakter, als die früheren Nummern. Astronomische Belehrung finden wir diesmal in einem allgemein verständlichen, dabei aber doch wichtige neue Probleme der Wissenschaft beleuchtenden Aufsatze „über einige Aufgaben der Photometrie des Himmels" von Prof. Seeliger, der ersten Autorität auf dem Gebiete der Astrophysik. Der Herausgeber ferner giebt als Fortsetzung seiner längeren Reihe von populär-beweisführenden Darstellungen des Weltsystems diesmal eine ausführliche Darstellung der copernicanischen Lehren, die lebhaftes Interesse erregen wird, da man sich heut zu Tage vielfach nicht mehr bewußt ist, wie sehr sich unsere jetzige Weltanschauung von der des Copernicus unterscheidet und welch wichtige Verbesserungen der große Frauenburger Canonicus für seine Nachfolger noch übrig gelassen hatte. — Ferner finden wir eine durch Originalzeichnungen illustrirte, aus dem norwegischen Manuscript übersetzte Schilderung der norwegischen Nordmeer-Expedition durch den berühmten Meteorologen Professor Mohn, sowie eine eingehende Erklärung der wunderbaren meteorologischen Phänomene, welche sich im Gefolge des bereits im letzten Hefte beschriebenen Krakatau-Ausbruches auf der ganzen Erde gezeigt haben, sowie verschiedene kleinere allgemein-interessirende Artikel.

* Das Maiheft von **„Westermanns Illustrirten Monatsheften"** enthält: Wilhelm Raabe: Der Lar (Forts.); — Fritz Lemmermayer: Genua (illustr.); — Arthur Kleinschmidt: Peter der Große (mit Porträt); — Wilh. Richter: Das Salz; — Ad. Gerstmann: Assuntas Schloß, Nov. 1; — H. W. Vogel: Photographischer Ausflug nach der Felsenstadt Petra auf der Sinai-Halbinsel (illustr.); — K. Th. Gaederz: Eduard d'Alton (mit Porträt); — Adolf Ledebur: Das wichtigste Metall der Jetztzeit; — Literarische Mittheilungen; — Literarische Notizen.

☓ Aus Berlin.

Milder haben wohl kaum je die „gestrengen Herren" geherrscht, als in den wunderbar schönen Nächten des 12. und 13. Mai. Der „uralte Tand vom Blüthentreiben" hat ihren Zorn dieses Mal nicht erweckt, denn, ohne mit ihren kalten Händen über die Blüthen zerstörend dahinzufahren, zogen sie vorüber und ließen gnädig dem jungen, lachenden Frühlingsgott sein Reich und seine Macht. Er weiß wahrlich sein Scepter mit Nachdruck zu schwingen, alles Wachsthum geht in beschleunigtem Tempo vor sich. Die Baumblüthe im Werder ist zu Ende, die Siringen oder spanische Fliederbüsche, deren Blumen sich sonst allmählich und langsam entwickeln, stehen plötzlich wie große, mächtige Sträuße da. Auf allen Straßen weht uns der Duft von Maiglöckchen entgegen, von denen die Wald-Maiglöckchen in Massensendungen namentlich aus Schlesien hergeschickt werden. Ganze Waggonladungen treffen täglich davon in Berlin ein. Jeder Bahnwaggon soll nicht viel unter 100 000 Sträuße bringen. Hauptstapelplatz für Berlin ist Maltsch a. O. und Liegnitz. Berlin vermittelt wieder den Zwischenhandel nach Paris und London, auch nach Rußland, Dänemark und Schweden werden die Blüthen von hier aus gesendet. Es giebt auch in der Gegend von Berlin große Maiblumenfelder und außerdem Treibereien, die sich nur mit dem Heranziehen der Knollen beschäftigen, für die besonders Amerika ein guter Abnehmer ist.

Für die Residenz ist jetzt die schönste Zeit. Der Thiergarten steht in einer Pracht der Laub- und Rasenentwickelung, wie ihn die anderen Großstädte, abgesehen von London mit seinen Hunderte von Morgen großen Parks nicht aufweisen können. Mit der Wohlhabenheit hat auch die Pflege der Villen und Gärten zugenommen. Mit dem nie dürstenden Rasen und in der üppigen Blüthe bilden sie jetzt gerade einen prächtigen Schmuck, der nicht ausschließlich zur Freude des Besitzenden und Vornehmen dient. Am Buß- und Bettag wimmelte es voller Menschen im Thiergarten. Die Frau eines Arbeiters stand voller Bewunderung vor dem Garten einer schön gepflegten und mit wundervollen Azaleen geschmückten Villa. Sie rief ihrem neben ihr stehenden Mann in höchster Extase zu: „Wie schwer muß sich doch in einer solchen Villa sterben!" Der Berliner ist immer schlagfertig. Er antwortete: „Meinst du wirklich: des Menschen „Villa" ist sein Himmelreich? Das glaube ich nicht." Er hatte Recht. Mancher, der solche Villa hat, genießt sie viel weniger, als die entzückte Frau. Ganz in der Nähe hatte sich vor nicht viel Monaten der Besitzer erschossen. Ihm war es zu schwer geworden zu leben, das Geschick hat die Loose nicht so ungleich vertheilt. Das Glück hängt nicht vom Besitz und Luxus ab.

So wunderbar und herrlich nun auch der Sonnenschein lockt, die Vögel singen und die Blumen duften, für die armen Reichstagsabgeordneten geht viel von dieser ganzen Frühlingspracht verloren; die müssen immer noch sitzen und sich an den endlosen Verhandlungen über das Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetz berathen. Die weniger gewissenhaften unter ihnen sind von dannen gezogen. Viele Bänke waren in der letzten Woche leer. Auch die Anwesenden nahmen nicht immer an den Verhandlungen theil. Besondere Zerstreuung gewährte der Hofphotograph Braatz, der im Reichstag im Foyer und in allen übrigen Räumen eine Menge von Aufnahmen machte. Die verschiedenartigsten Gruppen aus allen Parteien wurden gebildet und photographirt; sogar die zufällig im Foyer anwesenden Damen wurden mitten unter den Abgeordneten und Bundesrathsmitgliedern aufgenommen. Herr Braatz ist noch beständig in Thätigkeit, die Volksvertreter auf die Platte zu fixiren und in nicht zu ferner Zeit wird auch diese interessante Galerie, die nur einen Urheber kennt „lux fecit" in den Handel kommen. Der Gedanke, die historischen Räume des alten Reichstags zu verewigen, hat seinen Grund wohl darin, daß der neue Parlaments-Palast am Königsplatz sich mit Riesenschritten entwickelt. Die eine Backsteinwand hat bereits ihre Bekleidung durch große Sandsteinquadern erhalten, die hohen Säulen ragen dort schon empor, nur die Kapitäle fehlen noch.

Die Wintervergnügungen fangen an vollständig von der Bildfläche zu verschwinden. Am Dienstag war das letzte Concert in der Philharmonie. — Nur einen Kunstgenuß bietet Berlin im Winter und Sommer in gleich reicher Abwechslung, ohne in irgend einer Saison in Mannigfaltigkeit zu erlahmen. Das sind die Kunstsalons von Fritz Gurlitt, Behrenstraße, und E. Schulte, Unter den Linden. Diese Woche ist durch höchst interessante Beiträge unserer ersten und besten Meister ausgezeichnet. Bei E. Schulte finden wir drei große Porträts und ein Gruppenbild, gemalt von Fritz August v. Kaulbach, ein Beweis, wie unermüdet thätig der Künstler gewesen ist, seit er sein Amt als Akademiedirector niedergelegt hat. Beiläufig gesagt — es sind noch immer keine festen Bestimmungen darüber getroffen, wer den „sede vacante" der Münchener Kunstakademie einnehmen wird.

Das eine Bild zeigt das Porträt einer Dame in einem eleganten schwarzen Kostüm mit langer Schleppe. Die letztere so plastisch gemalt, daß es den Anschein gewinnt, als müsse sie aus dem Bilde herausfallen. Das andere Porträt stellt ein wunderhübsches, blondes, junges, in ein lichtes Gewand gekleidetes Mädchen dar. Niemand unter den Neuern weiß wie F. A. Kaulbach, eine ideale Erscheinung mit so viel plastischer Lebenswahrheit zu gestalten. Er huldigt fast nur der Frauen-Schönheit in den höheren Ständen, diese Gebilde tragen aber das Gepräge ungemeiner Zartheit und Eleganz. Dann last not least ist dort von ihm das Porträt des hannoverschen Malers Friedrich Kaulbach, seines Vaters. Dem Künstler konnte kaum ein besserer Vorwurf werden, als dieser von Natur ideal und edel gebildete Greisenkopf und diese schlanke vornehme Gestalt. Dieses Porträt ist in der That eine Meisterleistung. In der Kinderporträtgruppe hat er die Frische und das Unbefangene der sechs in ein weißes Piccotcostüm gekleideten Kinder vortrefflich zu charakterisiren verstanden.

Ein allerliebstes Aquarell, das eigentlich weniger Porträt als Genrebild ist, fesselt ganz besonders die Aufmerksamkeit im Schulte'schen Salon. Es ist von F. Skarbina und stellt die Schriftstellerin „Ossip Schubin" dar. Vor einer dichten grünen Binsenwand sitzt diese behaglich in einem gelben Strohsessel in einem ebenfalls gelben mit schwarzen Bändern gezierten Gewand, schwarzen Handschuhen und großem schwarzen Hut auf dem Kopf, unter dem die ungewöhnlich hellen Augen den Beschauer mit einem weichen, träumerischen Blick ansehen; — ganz im Gegensatz zu Gussows Augen von Frl. Lola Kirschner, wie der Name nach dem Standesregister lautet. Gussows Bild war auf Jubiläums-Ausstellung. Hier hatten die Augen etwas hypnotisch starres in ihrem Ausdruck, auch dem ganzen Gesicht fehlte die Liebenswürdigkeit, die ihm Skarbina in so hohem Maße zu verleihen gewußt hat.

Das Berliner Theater brachte Donnerstag Abend die beiden ersten Theile von Friedrich Hebbels „Nibelungen"-Trilogie. An diesem gewaltigen Drama hat Hebbel fast sieben Jahre von 1856 bis 1862 gearbeitet. Im Jahre 1863 erhielt er den großen Schillerpreis dafür, jedoch das Stück selbst wurde erst im Jahre 1871 in Wien aufgeführt. Die Aufführung im deutschen Theater war vielleicht eine der besten, welche das Theater bisher geboten. Von großem künstlerischen Geschmack waren die scenischen Anordnungen. Die Massenscenen konnten nicht mit mehr Sorgfalt einstudirt sein. Clara Ziegler gebührt die Palme des Abends. Ihre Leistung als Brunhild ragte mächtig aus dem Spiel der übrigen hervor. Sie war so vollständig als „Riesenweib" an ihrem Platz, wie in keiner ihrer übrigen Rollen.

Räthsel.

I. Dreisilbige Charade.

Der Himmel war heiter, die Luft war 2. Da machte sich Robert auf den Weg nach 1 2 zu dem alten Peter, ihn um die Hand seiner Tochter Anna zu bitten. Er traf den Alten in einer 2 3. Anna stand bereits auf der 2 1 und hörte, wie Robert sprach: „1 2 3, daß ich um deine Tochter anhalte", worauf der Vater erwiederte: „Du sollst sie haben, Robert, und mein 1 3 sein."

Richard.

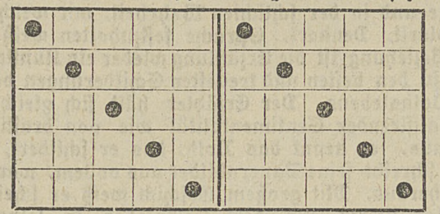
II. Arithmogriph.

3 2 1 4 — War mächtig einst im Orient,
4 3 2 1 — Noch mächtiger im Occident;
1 2 3 4 — Der Mächtigste auf Erden —
Nie wird's ein and'rer werden. *,*

III. Logogriph.

(Empfehlenswerth für Junggesellen.)
Was ich erhaben fand,
Hab' ich mir nah' gebracht:
Aus einem ee gewandt
Hab' ich ein a gemacht. J. D. G.

IV. Redactionelles Doppel-Diagonal-Wunsch-Räthsel.



a, be, be, be, en, ja, ma, mar, mo, nat, ne, ni, nus, o, rie, se, sen, si, tau, ter, va, wai.

Vorstehende zweiundzwanzig Sylben sind letternweise so in die Felder obiger zwei Quadrate zu schreiben, daß die zehn Vertikalreihen derselben Wörter von folgender Bedeutung geben:

1. Mädchenname.	6. Elternloses Kind.
2. Vogel.	7. Zeitabschnitt.
3. Erdtheil.	8. Römischer Gott.
4. Verwandtschaftsgrad.	9. Großer Nebenfluß der Seine.
5. Säuberungsmittel.	10. Königin von Theben.

Die Lettern der beiden punktirten Diagonalreihen, der Reihe nach hintereinander abwärts gelesen, sagen, was die Redaction der „Danziger Zeitung" für diesen Monat allen ihren Freundinnen und Freunden wünscht. *,*

Auflösungen
der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Brautschatz. — 2. zog her — Herzog. — 3. Aster — Auster. — 4. Spitze.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, „Ingeborg", „Lu", Arthur und Anna Dubke, Gretchen Scholla, Clärchen Krause, Martha K . . . . i, Bruno und Hans Grebe, „Kinderfreundin", Bruno Wernick, Frau Adelaide H., Lisbeth Kaufmann, „Herzkirsche", Marie Baus, „Grethes M.", „Eine Aster", sämmtlich aus Danzig; Gustav Hinz-Weichselmünde, S- -i-Stolpmünde, Gertrud H.-Graudenz, Toni und Paul Neumann-Mewe, R. Hampf-Osterode.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Bertha und Martha R. (1, 2, 3), Martha und Lina Pelka (2, 4), Max Emil G. (4), sämmtlich aus Danzig; Marie Stamm-Weßlinken (2, 3, 4), Elise und Johanna Stamm-Plehnendorf (2, 3, 4), Olga Stamm-Scharfenberg (1, 2, 3) Hedwig Groß-Weßlinken (2 3).

Briefkasten.

M. P.-Zoppot, Fam. Pr.-Neufahrwasser und Heinr. und Walter-Ohra: Die für die vorige Sonntagsbeilage von Ihnen eingesandten richtigen Lösungen gingen uns so spät zu, daß Ihre Namen nicht mehr Aufnahme finden konnten.

Vermischte Nachrichten.

* **Selbst die Handwerksburschen** machen sich zu ihrer **Wanderschaft das Veloziped dienstbar.** Am Sonntag erhielt die Stadt München einen Besuch, wie sie einen solchen noch nie in ihrem Weichbilde erblickt — es war ein auf dem Veloziped fechtender Handwerksbursche. Sein Fahrzeug war recht künstlich zusammengenietet, dennoch „radelte" er munter einher, sprang vor Wirthschaften und ähnlichen Lokalen, wo er Zehrung hoffen durfte, ab, holte seine Pfennige und rollte weiter. Als Reiseziel hatte der etwa 19 Jahre alte Reisende Mühldorf bezeichnet. Sein Anzug war dürftig und zerrissen, aber recht sportmäßig.

* **[Ein gefährlicher Schulinspector.]** Aus Newyork, 5. d., wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die Mount Welcome-Schule im nordöstlichen Theile von Kentucky, 12 Meilen von Barboursville entfernt, war vor einigen Tagen der Schauplatz wildester Aufregung. Die Schule, welche von einer Miß Sarah Jarvis geleitet und von etwa 40 Kindern aus der Umgegend besucht wird, liegt inmitten romantischer Gebirgsregionen, rings von dichten Wäldern eingeschlossen. Falls die Kinder nicht von erwachsenen Personen begleitet werden, kommen dieselben meistentheils zu Pferde zur Schule, einestheils wegen des weiten gebirgigen Weges, anderntheils, um der Gefahr, von reißenden Thieren abgefangen zu werden, zu begegnen. So lange die Schule besteht, hatte sich jedoch kein Unfall dieser Art ereignet, und um so überraschender wirkte daher folgender Vorfall. An dem betreffenden Tage, einige Stunden nach Mittag, erwartete die Lehrerin den Besuch des County-Schulinspectors. Plötzlich scholl ein eigenartiges Geräusch durch die Luft, das wie ein Pochen an der Thür klang. In der Meinung, der erwartete Inspector sei angelangt, ließ Miß Jarvis die Kinder von den Bänken aufstehen und öffnete ein Fenster, um hinauszusehen, kaum war jedoch der Fensterhaken gelöst, als sich eine große schwarze Tatze durch den Spalt drängte, welcher der ungeschlachte Kopf eines braunen Bären folgte. Die diesem Anblick folgende Bestürzung unter den Kindern war unbeschreiblich; unter wildem Angstgeschrei stürzten sie über- und durcheinander. Nur Miß Jarvis behielt ihre Kaltblütigkeit. Sie ergriff einen Stuhl und schlug auf den Bären ein, so oft er Miene machte, sich auf die Fensterbank zu schwingen; dabei rief sie den Kindern zu, durch die Hinterthür zu entfliehen und Hilfe zu holen. Erst als das letzte der Kinder den Raum verlassen hatte, trat die kühne Lehrerin zurück und eilte hinweg, während der wüthende Bär mit einem mächtigen Satze in das Zimmer sprang. Ebenso schnell jedoch hatte Miß Jarvis das Haus umschritten, das Fenster flog zu, und Petz war in der Falle. Die Geistesgegenwart des jungen Mädchens hatte gesiegt. Zwar brach der Bär bald genug seine Fesseln, er zertrümmerte ein Fenster und entsprang, doch hatte Miß Jarvis inzwischen Zeit gefunden, das Weite zu suchen. Merkwürdiger Weise kehrte der Bär gerade in dem Augenblicke, wahrscheinlich von einer erfolglosen Suche, nach dem Schulzimmer zurück, als einige der inzwischen alarmirten Farmer mit ihren Schußwaffen anlangten. Zwei wohlgezielte Schüsse endigten die Laufbahn des gefährlichen Schulinspectors.

Schiffs-Nachrichten.

Calmar, 16. Mai. Der deutsche Dampfer „Lübeck" aus Lübeck, von Gefle nach Sundswall mit Stückgut, ist beim Abgehen von hier dicht vor dem Hafen gestrandet.

London, 16. Mai. In der Nacht des 14. Mai scheiterte der britische Dampfer „Collingwood" während eines dichten Nebels an der portugiesischen Küste, südlich von Vianna Castello. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung und 4 Passagiere wurden von der französischen Schaluppe „Louis Gustav" aufgefischt und nach Vianna Castello gebracht.

Zuschriften an die Redaction.

Es mag wenigen, die in den von der Westpr. Dampfboot-Gesellschaft herausgegebenen Fahrplan Einsicht genommen haben, aufgefallen sein, daß diese Linie hiernach weder für den Geschäfts-, noch für den Vergnügungsverkehr Danzigs erheblichen Werth hat. Nach demselben fährt der erste Dampfer an den Wochentagen 7 U. 30 M. Mrg. von Danzig und der letzte schon **1 U. 15 M. Nm. von Plehnendorf, 1 U. 45 M. Nm. von Heubude** nach Danzig. (Die weiter gemachten Angaben beziehen sich auf Sonntage.) Während das Publikum mit zahlreichen Dampfern an den Nachmittagen (1 U., 1 U. 30 M., 2 U., 2 U. 30 M., 3 U) nach den Vergnügungsörtern hinausbefördert wird, bleibt es zur Rückfahrt auf die Dampfer der anderen Linie allein angewiesen, wenn es dem Herrn Director vortheilhafter erscheint, die Dampfer anderweitig zu verwenden. Ist dieses nicht der Fall und erscheint es lohnend, dann stellt allerdings auch diese Gesellschaft Boote zur Rückfahrt in Plehnendorf, aber nur zu den von der anderen Gesellschaft bekanntgegebenen Abfahrtszeiten, so daß letztere für die Garantie, die sie dem Publikum bietet, häufig das Nachsehen hat. Während das Publikum bei geregelten Verhältnissen von den Unternehmern verlangen kann, daß die hinausfahrenden auch zurückbefördert werden, ist es in diesem Fall nicht in der Lage, denn bleibt das Boot der Westpr. Gesellschaft, wie schon einige Mal geschehen, aus, so kann man auch der anderen Gesellschaft keinen Vorwurf machen, wenn deren letzter Dampfer Passagiere zurückläßt, denn unmöglich kann die Verwaltung vorher wissen, wann es derselben Gesellschaft beliebt, ein Boot zu schicken und wann nicht.

Im Interesse des Verkehrs wäre zu wünschen, daß die Westpreußische Dampfboot-Gesellschaft auch für prompte Rückbeförderung der von ihren Dampfern herausgefahrenen Passagiere sorgt, oder die Zwischenfahrten ganz einstellt, damit die andere Gesellschaft in der Lage ist, sichere Dispositionen zu treffen. H. Dohm.

Standesamt.
Vom 18. Mai

Geburten: Arbeiter Gottfried Teschner, T. — Arbeiter Ferdin. Meencke, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Klempnermeister Wilhelm Bruno Waldemar Zimmermann in Neufahrwasser und Emma Winkler in Gilenach. — Hilfsbremser Gustav Albert Körner hier und Emma Louise Auguste Siem in Tilsit. — Geschäftsführer Franz Peske und Ida Emilie Roch. — Regierungs-Feldmesser Alfred Heinrich Paul Rogatzki in Insterburg und Anna Maria Kumm hier. — Arbeiter Johann Michael Gelke und Rosalie Wilhelmine Nagowski. — Arbeiter Martin Zobinsky und Franziska Anna Rosfrach.

Heirathen: Rentier Carl August Leuschner aus Berlin und Wittwe Johanna Margarethe George, geb. Gilbert, von hier. — Obermatrose Arthur Carl Bruno Kraus aus Neufahr und Marie Pauline Angelika Wolske von hier. — Zimmergeselle Valentin Albert Bolz und Emilie Laura Malz. — Kutscher Michael Gakowski und Ida Luise Rauter.

Todesfälle: Reifschläger Franz Peter Odenwaldt, 62 J. — S. d. Schlossergesell. Eduard Lewangowski, 9 W. — Maurermeister David Klawitter, 61 J. — T. d. Schiffers Wilhelm Schulz, 1 M. — S. d. Schiffscapitäns Karl Herrmann, 4 J. — S. d. Arb. Theodor Kresin, 10 M. — Kaufmann Franz Julius Alexander Schnibbe, 50 J. — Matrose Heinrich Schwenk, 59 J. — S. d. Arb. Rudolf Podjinski, 2 Tage.

Wolle.

Posen, 17. Mai. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Auch in der laufenden Woche stellten sich die Läger recht weiter; verkauft wurden etwa 1200 Centner, davon 500 Centner nach Leipzig, 300 Centner nach Finsterwalde und die übrigen Posten nach Berlin u. s. w. Am Platze dürften sich kaum noch 1500 Centner befinden. Man kann als einen sehr festen Wollmarkte entgegensehen.

Aus deutschen Bädern.
Die Sommerfrische Rudolstadt.

Die Zeit ist nun wieder herangekommen, in welcher viele nach geistiger und körperlicher Anstrengung Erholung, oder nach langer Leidensdauer vollständige Genesung in einem Luftkurort suchen. Die Heilstätten und Bäder mehren sich von Jahr zu Jahr und namentlich das freundliche Thüringerland ist es, in welchem in jüngster Zeit viele solche geschaffen worden sind. Wenn nun auch jeder dieser Orte seine besonderen Vorzüge hat, so werden doch am liebsten solche Sommerfrischen aufgesucht, die neben gesunder und herrlicher Lage auch lohnende Spaziergänge und Abwechslung bietende Aussichtspunkte oder sonstige verschönen, von der Natur besonders ausgestatteten Plätze gewähren. Eine solche Sommerfrische ist Rudolstadt, das namentlich durch die Errichtung des Kurhauses „Rudolsbad" mit seinen reich eingerichteten Wannenbädern, sowie chemisch-russischen, Douche- und medizinischen Bädern, insbesondere Fichtennadelbädern, Massage etc. mit in die erste Reihe der Kurorte Thüringens getreten ist. Das „Rudolsbad" ist eine der jenigen Sommerfrischen Thüringens, die sich nicht allein auf ihre Naturschönheiten stützen, sondern auch dem reisenden und der Erholung bedürftigen Publikum als Wohnstätten und in ihren Bade-Einrichtungen die wünschenswerthen Bequemlichkeiten bieten.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Mai. Wind: ONO.

Gesegelt: Fritz Reuter, Krauel, Grimsby, Holz. — Oberstlieutenant v. Gallorff, Hauer, Grimsby, Holz. — Jacobine, Wessels, Emden, Holz. — Oscar, Bäckmann, Allinge, Getreide. — Avisodampfer „Grille" nach See.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. J. Goldstein, E. Goldstein, Schlesinger, Jademak u. Schulze a. Berlin, Zieh a. Friedeberg, Schulz a. Paris, Bernstein n. Gemahlin a. Frau Lazarus a. Hamburg, Wittmund a. Breslau, Bucher a. Mainz, Gamon a. Braunschweig, Hermann a. Breslau, Kaufleute. Mittelhaus a. Berlin, Forstreferendar. Jakobine a. Petersburg, Ingenieur. Fliesbach n. Familie a. Chottschewken u. Steffens a. Gr. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Frau Zullsiem a. Richow, Gutsbesitzerin. Frau Rittergutsbesitzer Jebben a. Nemmin. v. Brasch a. Landsberg, Rentier.

Hotel de Berlin. Schröter a. Cappin, Fabrikbesitzer. Henneberg a. Alt-Szemen u. Bertram a. Mezin, Rittergutsbesitzer. Röhrich a. Wischehin, Major a. Rittergutsbesitzer. Hoffmann a. Kreutz, Bahnhofsrestaurateur. Neisson a. Meiserwich u. Abrahams a. Berlin, Ingenieure. Schweinberger a. Ruß, Holzhändler. Gerlach a. Memel, Commerzienrath. Löwenstein a. Belgard, Bradtzina a. Magdeburg, Lilienfeld a. Bielefeld, Lichterfelder a. Frankfurt, Richter a. Dresden, Sterk a. Breslau u. Lilienthal a. Marienwerder, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Hervolt a. Bitterfeld, Neufeld a. Budapest, Schulz a. Saalfeld, Nau a. Stettin, Wollmann a. Gröh, Schellberg a. Frankfurt a. M., David a. Hannover, Claffen a. Plauen i. S., Weier a. Warschau, Kaufleute. Schwenke a. Petersburg, Rentier. Pleiske a. Memel, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Zemme n. Familie a. Gut Dombrauwen, Schröder a. Uslarhau u. Philipsen a. Kriesskohl, Gutsbesitzer. Heinrich a. Pautkuft, Referendar. Steinhardt n. Familie a. Lauenburg, Zimmermeister. Frau Zieche a. Lauenburg. Lübbecke a. Smolong, Rittergutsbesitzer. Möllnhorf a. Berlin, Hoffmann a. Essen, Wagner a. Oppeln, Splittgerber u. Marr a. Berlin, Gildemeister a. Bremen, Becker a. Gangerhausen und Bleichmann a. Osterode, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Handlung **R. T. Angerer** (alleiniger Inhaber **Friedrich Emil Philipowski**) hierselbst, Langenmarkt Nr. 35, ist am 18. Mai 1889, Mittags 12 Uhr, der Konkurs eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann **Eduard Grimm** von hier, Hundegasse Nr. 77.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 17. Juni 1889.

Anmeldefrist bis zum 14. Juli 1889.

Erste Gläubigerversammlung am 4. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungs-Termin am 5. August 1889, Vormittags 10 Uhr, daselbst.

Danzig, den 18. Mai 1889.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI. (9458

Schultz.

Ladung.

Der Reservist Fleischergeselle **Ferdinand Ludwig Hinz** aus Berent, ebendaselbst am 29 Januar 1861 geboren, letzter Wohnort Groß Klinsch, Kreis Berent, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein;

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft und Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 18. Juni 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Berent zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeß-Ordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando 2. Berlin ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Berent, den 16. Mai 1889.

König,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (9426

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. ds. Mts. ist in unser Firmenregister unter Nr. 118 die Firma

J. Poblocki

und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Poblocki in Löbau Westpreußen eingetragen. (9424

Löbau, den 8. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. ds. Mts. ist in unser Firmenregister unter Nr. 119 die Firma

R. Glinewski

und als deren Inhaber der Kaufmann Rudolf Glinewski in Löbau Westpreußen eingetragen. (9422

Löbau, den 9. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. ds. Mts. ist in unser Firmenregister unter Nr. 117 die Firma

A. Wawrzonek

und als deren Inhaber der Kaufman August Wawrzonek in Löbau Westpreußen eingetragen. (9425

Löbau, den 8. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft

„Landwirthschaftlicher Consumverein Czerwinsk, eingetragene Genossenschaft"

folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Genossenschaft ist aufgelöst.

Die Liquidation erfolgt durch den Vorstand. (9427

Neuenburg Wpr. 14. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 16 eingetragenen Genossenschaft, **„Meierei Markushof-Thiensdorf"** heute vermerkt worden, daß durch Beschluß der General-Versammlungen vom 6. und 25. März 1889,

1. der Besitzer **Adolf Mix** zu Markushof, als erster Vorsteher,
2. der Besitzer **Johann Cornelsen** zu Markushof als zweiter Vorsteher,
3. der Besitzer **Peter Bestvater** zu Markushof als dritter Vorsteher

in den Vorstand auf die Zeit vom 1. März 1889 bis zum 1. Juni 1892 wiedergewählt sind. (9181

Marienburg, den 10. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nach § 3 des Statuts der hiesigen städtischen Sparkasse vom 2. Mai / 30. Mai 1873 kann die Annahme von Sparkassen-Einlagen von mehr als 150 M von besonders zu vereinbarenden Bedingungen abhängig gemacht werden, so daß namentlich auch der bei derartigen Einzahlungen zu gewährende Zinssatz nach § 4 des Statutennachtrages vom 10. März / 9. April 1876 der jedesmaligen Vereinbarung vorbehalten bleibt.

Auf Grund dieser Bestimmungen bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Januar 1890 ab an Zinsen nur für Einlagen im Gesammtbetrage bis zu 300 M einschließlich — wie bisher — 4 vom Hundert gewährt werden sollen, daß dagegen

a) für Einlagen im Gesammtbetrage von mehr als 300 M bis einschließlich 3000 M 3 vom Hundert,

b) für höhere Einlagen $2\frac{1}{2}$ vom Hundert vergütet werden sollen.

Denjenigen Inhabern solcher Einlagen, welche sich dieser Festsetzung nicht unterwerfen wollen, wird ihr Guthaben auf Grund der §§ 3 und 7 Absatz 2 des Statuts hierdurch zur Baarzahlung am 2. Januar 1890 gekündigt.

Sollten einzelne derselben ihre Einlagen trotz der Herabsetzung des Zinsfußes der Sparkasse belassen wollen, so wird der entsprechenden Anzeige bis 1. December 1889 entgegengesehen.

Geht eine solche Anzeige nicht ein und werden auch die gekündigten Beträge am 2. Januar 1890 nicht abgehoben, so wird angenommen werden, daß die Einleger sich stillschweigend der Herabsetzung der Zinsen unterwerfen.

Bromberg, den 4. Mai 1889.

Der Magistrat. (9114

Bekanntmachung.

Die Lagerräume in dem neu erbauten städtischen Lagerhause an der Uferbahn vor dem Seglerthore sollen meistbietend auf die Zeit vom 1. Juli 1889 bis dahin 1892 vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin **an Ort und Stelle** am

Mittwoch, d. 29. Mai d. Js.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt und laden hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Miethsbedingungen bis zum Termine in unserem Büreau I zur Einsicht und Unterschrift ausliegen, auch von da gegen 70 ₰ Copialien bezogen werden können und daß jeder Bieter eine Bietungs-Caution von je 100 M für jede Abtheilung zu hinterlegen hat.

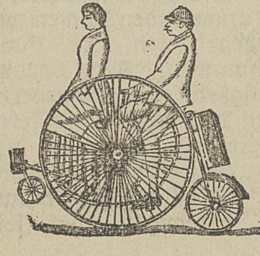
Der Lagerschuppen liegt zwischen Uferbahn und Altstadt an völlig hochwasserfreier Stelle und gestattet ein directes Laden nach und von der Bahn.

Die einzelnen Räume haben eine Größe von 12 Meter Tiefe, 5 Meter Breite und i./m. 5 Meter Höhe bezw. das Doppelte oder Dreifache in der Breitenausdehnung.

Die Räume Nr. 1—5 und 8—12 sollen zu freier Benutzung vermiethet werden, der Doppelraum Nr. 6 und 7 dagegen mit der Bedingung, daß er jedem Dritten zum Be- und Entladen von Eisenbahnwagen gegen bestimmte Gebühren bereit gehalten werden muß.

Thorn, den 14. Mai 1889.

Der Magistrat. (9297



Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen
unter dem Allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Jahresbericht für das Jahr 1888.

Die Weiterentwickelung der Pensions-Anstalt war auch innerhalb des 13. Jahres ihres Bestehens eine durchaus erwünschte. Die Zahl der Mitglieder ist gewachsen von 1524 auf 1763. An Jahresbeiträgen der Mitglieder sind eingegangen 147 336,29 M., außerdem haben 75 Mitglieder ihre Beiträge abgelöst durch Kapitalzahlung im Betrage von 95 873,17 M; an Eintrittsgeldern sind aufgekommen 1251 M., an Zinsen 86 765,43 M; dem Hülfsfonds sind zugeflossen 2 165,75 M: die Gesammteinnahme beträgt mithin 333 391,64 M.

Die Ausgaben betrugen: Verwaltungskosten 4 758,83 M., Zinsen für Kapitalien, welche der Anstaltskasse mit der Bestimmung überwiesen sind, daß dieselben später volles Eigenthum der Pensionsanstalt werden, 2 100 M., gezahlte Pensionen 32 847,70 M., Unterstützungen an Mitglieder 9 720,50 M., für Courtage und Coursdifferenz 14 470,15 M., — im ganzen 63 897,23 M.

Die Gegenüberstellung der Einnahme und Ausgabe ergiebt für das Jahr 1888 einen Ueberschuß an Einnahme, also einen Vermögenszuwachs von 269 494,41 M. Durch diesen Zuwachs ist das Vermögen der Pensionsanstalt von 2 113 430,85 M. am 31. Dezember 1887 gestiegen auf 2 382 925,26 M. am 31. Dezember 1888. Diese Summe ist vorhanden in Hypotheken in Höhe von 1 333 750 M., in preußischen Consols und Pfandbriefen im Betrage von 1 049 000 M und in einem Baarbestande von 175,26 M. Von diesem Anstaltsvermögen entfallen auf den statutmäßig ausschließlich zur Bestreitung der eingekauften Pensionen bestimmten Pensions-Fonds 2 106 753,91 M und auf den Hülfs-Fonds 276 171,35 M.

Pension beziehen 159 Mitglieder gegen 130 im Jahre 1887. Die Summe der im Jahre 1888 gezahlten Pensionen beträgt, wie bei den Ausgaben bereits erwähnt, 32 847,70 M. Die ermäßigten Pensionen, zur Zeit 56 unter den 159, welche an solche Mitglieder gezahlt werden, welche vor dem Fälligkeitstermin der eingekauften Pension dauernd dienstunfähig werden, erfahren statutmäßig eine Aufbesserung aus dem Hülfs-Fonds; im allgemeinen ist es möglich gewesen, diese Aufbesserung in dem Maße zu gewähren, daß ungefähr eben soviel zugeschossen werden konnte, als die ermäßigte Pension selbst beträgt. Im ganzen wurden aus dem Hülfs-Fonds zur Aufbesserung der ermäßigten Pensionen im Jahre 1888 — 3 841,59 M zugeschossen.

Gemäß § 10d des Statuts sind aus dem Hülfs-Fonds in 120 Fällen einmalige Beihülfen gewährt worden, und zwar 2 a 30, 9 à 40, 18 à 50, 36 à 60, 38 à 70, 14 à 80, 1 à 90, 2 à 100 M. im ganzen 7550 M; außerdem sind auf Grund derselben Statutbestimmung in 52 Fällen solchen Mitgliedern, welche in eine besondere Nothlage gerathen waren, die von ihnen zu leistenden Beiträge auf ein oder mehrere Quartale erlassen und die entsprechenden Summen aus dem Hülfs-Fonds gedeckt worden, (niedrigster Erlaß 7,65 M., höchster 188,80 M) — hierfür wurden verausgabt 2170 M so daß in Summa 9720 M an Unterstützungen gewährt worden sind, und daran sind betheiligt 172 Mitglieder.

Die Jahresrechnung für 1888 ist nach voraufgegangener Prüfung durch Herrn Dr. Zillmer in der heutigen Sitzung dechargirt, auch ist dem Zentralverwaltungsausschuße zu Unterstützungen an Anstaltsmitglieder für das Jahr 1889 die Summe von 10 000 M zur Verfügung gestellt worden.

Wiederum verbinden wir mit dem Ausdrucke des lebhaftesten Dankes gegen die bisherigen Freunde und Gönner der Pensionsanstalt die herzliche Bitte, dem Hülfs-Fonds auch weiterhin möglichst reichliche Beiträge zufließen zu lassen. — Fortgesetzt empfehlen wir dringend jüngeren Lehrerinnen, ihren Beitritt zur Pensionsanstalt möglichst bald nach Erlangung der Berechtigung dazu d. h. nach bestandener Prüfung, bewirken zu wollen, weil mit jedem Jahre des Zuwartens die Beiträge höher werden. Die Kasse der Pensionsanstalt befindet sich nach wie vor SW. Hafen-Platz 9II, die Amtsstunden des Rendanten sind von 11—2 Uhr.

Gesuche um Aufnahme in die Pensionsanstalt, um Aufnahme-Formulare, um Statuten oder Auskunft über diese oder jene Statutbestimmung sind ausschließlich an „den Direktor des Zentralverwaltungsausschusses, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Greiff Excellenz, W. Unter den Linden 4" zu richten. — Schließlich werden die Mitglieder der Pensionsanstalt nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es sowohl bei allen Gesuchen an den Zentralverwaltungsausschuß unter der genannten Adresse, als auch bei Einsendung der Mitgliederbeiträge an den Rendanten durchaus erforderlich ist, die Nummer des Aufnahmescheines anzugeben. (9262

Berlin, den 5. Mai 1889.

Das Kuratorium.

Activa. **General-Balance per 31. März 1889.** Passiva.

Activa	M	Passiva	M
5. Utensilien-Conto	497,50.	1. Mitglieder-Capital-Conto	3 759,36.
6. Kohlenhof-Anlage	1 084,89.	8. Darlehns-Conto	1 000,00.
31. Cassa-Conto	263,23.	19. Provisions-Conto	593,85.
35. Debitoren-Conto	10 918,48.	42. Creditoren-Conto	10 403,78.
38. Waaren-Conto	2 992,89.		
	M 15 756,99.		M 15 756,99.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Balance mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern bescheinige ich hiermit.
Georg Corwein,
gerichtlich vereidigter Bücherrevisor.

Seit der letzten Bekanntmachung ist ein Mitglied gestorben und sind keine neuen hinzugekommen; die Zahl der Mitglieder ist jetzt 7.
Landwirthschaftlicher Consumverein Czerwinsk.
Eingetragene Genossenschaft i. L.
B. Blehn. O. v. Kries. (9372

Die achtzehnte Versammlung des Preußischen Forstvereins für beide Provinzen Preußen tritt
Montag, den 17. Juni, Morgens 10 Uhr, in der Stadt Wehlau
zusammen.
Die zur Verhandlung kommenden Gegenstände sind den Herren Mitgliedern durch die Vereinsschrift für 1888, Seite 52, bekannt gegeben.
Nach der Sitzung gemeinschaftliches Essen im Hotel de Prusse.
Dienstag, den 18. Juni: Fahrt in das Königliche Forstrevier Leipen.
Sammelplatz für die Sonntag den 16. Juni eintreffenden Herren: J. Wardas Hotel.
Auskunft über Quartiere: daselbst, auch schon auf dem Bahnhofe — im Wartesaale der ersten Klasse. —
Anmeldungen werden bis zum 2. Juni bei Herrn Bürgermeister Knuth in Wehlau erbeten.
Gumbinnen, im Mai 1889.
Der Vorsitzende. Hildebrandt. Der Vereinsschreiber. Reber. (9452

Donnerstag, den 23. Mai cr., Nachmittags von 4—6 Uhr, wird Erbtheilungshalber das **Grundstück Ohra 200,** an der Chaussee, ganz nahe dem Endpunkte der Pferdebahn belegen, mit sehr guten Wohnungen, Ställe, Waschhaus, Garten mit Brunnen, Veranda etc., bisher Kunstfabrik, und zu gewerblichen Anlagen geeignet, an Ort und Stelle im Licitationswege verkauft. Bietungs-Caution 300 M. Näheres durch Gerichts-Taxator Jenke, am Sandhause 3 oder A. Anase, Heil. Geistgasse 128. (9401

Korzeniewski u. Lindenblatt,

Tuchhandlung,

Platz- und Versand-Geschäft, Hundegasse 108,

empfehlen

Tuche, Buckskins, Kammgarne und Cheviots

in vielseitiger und geschmackvoller Auswahl.

Tricots, Stockinets u. Cheviots zu Sport-Anzügen. Reithosenstoffe. Hellfarb. Stoffe zu Sommer-Anzügen, besonders englische Cheviots u. Kammgarne. Waschechte Leinen-Drells. Weisse u. farbige Westenstoffe aller Gattungen.

Muster stehen zu Diensten.

Porto und Verpackung werden nicht berechnet. (9446

Loubier & Barck,

Seiden-, Manufactur-, Modewaaren- u. Wäsche-Ausstattungs-Geschäft

76, Langgasse 76,

empfehlen zu den bevorstehenden

Einsegnungen

wollene Kleiderstoffe

in elfenbein, weiss u. schwarz, gestickte Nansoc-Roben in weiss u. elfenbein.

Sämmtliche fertige

Wäschegegenstände

vom allerbilligsten bis hocheleganttesten Genre.

Täglich Eingang von Neuheiten in allen Lägern. (9451

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen ½ und ½ Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. (3248

Gediegene kaufmännische Ausbildung ...

BUCHFÜHRUNG

Correspondenz, Rechnen, Kontorarbeit.

... Otto Siede - Elbing.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Für die Confirmationszeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene

Gesangbuch

für den evangelischen Gottesdienst

in empfehlende Erinnerung.

Das Gesangbuch ist in den verschiedensten und geschmackvollsten Einbänden durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Zu

Confirmations-Geschenken

empfehle ich mein großes Lager von

Gesangbüchern

in eleganten und soliden Einbänden,

Geschenklitteratur

ernsten u. religiösen Inhalts zu allen Preisen in großer Auswahl vorräthig.

R. Barth,

Buch- und Kunsthandlung. Jopengasse 19.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten allein - echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche u. Pinsel 60 Pf.

Goldene Medaillen

Central-Verkauf durch die Kronen-Apotheke Berlin W., *Friedrichstr. 160.*

Depot in Danzig in der Raths-Apotheke, Elephanten-, Englischen, Königlichen und Hendewerks-Apotheke.

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Zur Anfertigung

complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux

in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen. (9383

Ertmann u. Perlewitz,

23, Holzmarkt 23.

Bormfeldt & Galewski,

Jopengasse 40—41, Danzig, Pfarrhofecke,

empfehlen

Reise - Doppel - Perspective und Fernrohre,

größtes Lager von

Barometern, Thermometern und Brillen

in allen gangbaren Sorten.

Photographische Dilettanten-Apparate

für Architekten, Maler und Reisende in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen. (9448

Herm. Lindenberg,

Farben-Handlung,

Langgasse 10,

empfiehlt

Oelfarben,

streichfertig, in allen Nüancen.

Erdfarben, Broncen,

Firniß- u. Terpentinöl,

Lacke

für Holz, Korbwaaren, Leder, Hüte etc.

Echt englische

Geschirrlacke,

unübertroffen an Glanz und Haltbarkeit.

Aufbürstfarben

für Kleider, Möbelbezüge etc., waschecht, bequem und billig. Stoffe-Farben mit nöthigen Gebrauchs-Anweisungen. Pinsel in allen Größen.

Einziges Engros-Geschäft am Platz.

Großes Lager und Detail-Verkauf sämmtlicher Gold- und Silberwaaren, Corall- und Granatschmuck etc.

Hervorragende Neuheiten in Alfenide, passend zu Hochzeits-, Pathen- und Geburtstags-Geschenken. Schwer versilberte Messer, Löffel, Gabeln etc.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

E. Kafemann, Langgasse 66 I. (9050



Heinrich Lanz in Königsberg i. Pr.

Lizentgrabenstraße 2b.

Stammfabrik in Mannheim

empfiehlt ihre berühmten

Mannheimer Patent-Dreschmaschinen

in allen Größen, mit und ohne Schüttel- und Siebewerk.

Roßwerke 1- bis 8pferdig.

Häckselschneider (Patent) in verschiedenen Größen.

Getreidereinigungsmaschinen.

Preise mäßig. Zahlungserleichterungen. Kataloge und Abbildungen gratis. Die Mannheimer Maschinen sind auf das rühmlichste bekannt und unübertroffen in Bau und Ausstattung. Die Maschinenfabrik von Heinrich Lanz in Mannheim ist die größte des Continents für ihre Specialität (über 1000 Arbeiter).

Agenten gegen Provision und Wiederverkäufer gesucht.

XI. Marienburger

Luxus-Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung 14. Juni 1889.

1	Hauptgewinn 1 complette Equipage mit 4 Pferden	Mk.	5000
1	Hauptgewinn 1 complette Equipage mit 2 Pferden	Mk.	2500
1	Hauptgewinn 1 complette Equipage mit 1 Pferd	Mk.	1000
43	Reit- und Wagenpferde	Mk.	21500
954	Gewinne im Werthe von	Mk.	15000
1000	Gewinne im Werthe von	Mk.	45000

Loose à 3 Mark.

Porto und Liste 30 Pfg., Einschreiben 50 Pfg.

empfiehlt

die Exped. der Danziger Zeitung.

Trink-Anstalten für Kurbrunnen,

Seebad Zoppot im Kurgarten,

Seebad Westerplatte im neuen Warmbad.

Von Anfang Juni an werden sämmtliche natürliche u. künstliche Brunnen, Molken, Milch etc., warm und kalt, becherweise 6—8 Uhr Morgens verabfolgt. (9437

F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Die

Mineralwasser-Fabrik

der

Adler-Droguerie

Robert Laaser,

Gr. Wollwebergasse Nr. 2, neben dem Zeughause,

empfiehlt

aus garantirt reinen Fruchtsäften und nicht Frucht-Aether hergestellte moussirende Limonaden:

Selterser und Soda-Wasser, künstliche Brunnen, stets frisch.

Natürliche Mineralbrunnen,

in nur frischen Füllungen,

und Quellsalze sowie Pastillen

stets auf Lager. (9419



2- und 3-rädrige Kinder-Velocipedes und Autopedes

für Mädchen und Knaben, vorzügliche Fabrikate, haben wir aus einer aufgelösten Fabrik übernommen und wollen dieselben

zu sehr billigen Preisen räumen.

Oertell u. Hundius, Langgasse 72.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M.

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt Nr. 30,

Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwoll. dauerhaftesten Stoffen, a 24, 27, 30, 33 M.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complette Anzüge

vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 M.

Herren - Ueberzieher

in großer Auswahl 10, 12, 15, 18 M. (6182

Danziger Velociped-Depôt

von

E. Flemming,

Lange Brücke und Petersiliengasse Nr. 16,

größte und älteste Fahrrad-Handlung,



empfiehlt sein großes sortirtes Lager anerkannt bester englischer, sowie deutscher Fahrräder aller Art zu bekannt billigen Preisen. Speciell mache ich auf meine beliebten **Coventry Matchleß Rover Sicherheits-Maschinen** mit Gummipackung aufmerksam, welche an **Dauerhaftigkeit** vorzüglich leichtem und geräuschlosem Gang jedes deutsche Fabrikat übertreffen. **Reparatur vollständig ausgeschlossen.** Illustrirte Preislisten gratis und franko, sowie gründlicher Unterricht gratis. Auf Wunsch gegen Abzahlung. Eigene Reparatur-Werkstätte und Emaillir-Anstalt.





Neueste Kinderwagen

à 12 bis 54 M in sehr großer Auswahl.

Hängematten, Sommerspiele, Krankenfahrstühle,

Krankensessel, Schlafstühle, Strandstühle v. 50 ₰ b. 3 M in neuesten Mustern,

empfehlen wir in größter Auswahl billigst.

Guß- und schmiedeeiserne Gartenmöbel,

vorzügliche billige Muster.

Grabbänke, Grabharken und Spaten in Taschengröße. Gießkannen. Blumentische.

Eine Partie gußeiserner Tisch- und Bankgestelle, beste Muster, sind uns zum Verkauf überwiesen worden und sollen sehr billig bald geräumt werden. (8916

Oertell u. Hundius,

Langgasse 72.

GAEDKE'S CACAO

ist überall käuflich. (15) P. W. Gaedke, Hamburg.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	120,00	1 Lagerkeller Drehergasse 7.
„	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
„	360,00	4 Zimmer etc. etc. Neu-Schottland 10.
„	27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
„	600,00	3 „ etc. } Thornscherweg 1.
„	550,00	3 „ etc. } Thornscherweg 1.
„	372,00	2 „ etc. Kaninchenberg 5.
„	540,00	4 „ etc. Baumgartschegasse 9/11.
„	700,00	3 „ etc. 3. Damm 9.
„	750,00	Laden, Zimmer, Kab. etc. Vorst. Graben 46.
„	390,00	3 „ etc. etc. Herrmanshof.
„	2000,00	9 „ 2 Kab. Paradiesgasse 35.
„	900,00	5 Zimmer etc. Weidengasse 32.
„	1100,00	7 Zimmer etc. 4. Damm 8.
„	900,00	5 Zimmer etc. Fleischergasse 67.
„	18,00	1 Comtoirstube Frauengasse 30.
„	1050,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 38.
„	800,00	4 Zimmer, 1 Kabinet etc. Altst. Graben 108.
„	600,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc. Jopengasse 66.
„	550,00	Laden, Wohnung etc. zur Fleischerei od. jedem andern Geschäft Altstädt. Graben 44.
„	240,00	2 Zimmer, 1 Kab. etc. Petershagen 29 a. d. Prom.
„	750,00	3 Zimmer etc. Hundegasse 41.
„	225,00	3 Zimmer etc. Steinschleuse 3/4.
„	330,00	3 Zimmer etc. Steinschleuse 3/4.
„	450,00	3 Zimmer etc. Mottlauergasse 9.
„	300,00	2 Comtoirzimmer u. Lagerkeller Hundeg. 41.

Der gerichtliche Ausverkauf

der Noten aus der Concursmasse von Helene Hein (Martha Knauth Nachfl.) währt nur noch einige Tage, und wird den Käufern, um eine schnellere Räumung des noch nach allen Richtungen reichlich assortirten Lagers zu erzielen, jetzt bei einem Einkaufe von Musikalien von Mk. 3 und darüber ein **Rabatt von 30 Proc. und von Mk. 10 und darüber eventl. mehr gegeben werden.**

Verkaufszeit täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. (9441

R. Block, Concursverwalter.

Neaves Kindermehl.

Herr Dr. med. **Kirchgaeßer** in Ratingen schreibt uns wie folgt: Ratingen, d. 7. August 1888: Ich theile Ihnen gerne mit, daß das „Neaves Kindermehl" meinem 15 Monate alten Töchterchen sehr gut bekommen ist. Auch habe ich dasselbe bei einem alten Herrn, welcher an Krebs des Magens litt, angewendet, wo das Mehl nicht nur als Suppe gern genommen wurde, sondern auch keine unerträgliche Magensäure machte, wie alle andern Speisen und Suppen dies thaten.

Zu haben in 1/1 und 1/2 Dosen in Apotheken, Droguen-Handlungen etc. (474

General-Depot: W. O. Knoop, Hamburg.

Depot: Wenzel u. Mühle, Danzig.

Alexisbad im Harz.

Bahnstation.

Stahlbad und klimatischer Gebirgskurort.

325 Mtr. ü. M. im romantischen Selkethale. — Unvergleichlich reine stärkende **Waldgebirgsluft,** mäßig feucht, **ozonreich.** Leicht verdauliche **kohlensäurereiche Stahltrinkquellen, kräftige eigenartige Stahlbäder,** in ihrer Wirkung den Moorbädern ähnlich. **Sool- und Fichtennadelbäder, ausgezeichnete Douchen, Wellenbad, Electrotherapie incl. Galvanokaustik, Massage, Milch.**

Anlagen für Terraintouren nach dem Muster von Baden-Baden und gesonderten Tisch für Fettleibige. — Alle fremden Mineralwässer. (7990

Prospekt gratis und franco durch

Die Badeverwaltung.

Für Bartlose!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr. Kroll's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4-6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac. M. 2 90 nur durch F. Noter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M. (Angabe d. Alters nöthig.)

*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Tüchtige Mechanikergehilfen

suche zu möglichst sofortig. Antritt.

Victor Lietzau.

Strohhüte

wäscht, färbt, modernisirt schnell und gut

August Hoffmann,

Strohhut-Fabrik, (5913

Heil. Geistgasse Nr. 26.

Ich suche zum 1. Juli einen mit der Heringsbranche vertrauten

Reisenden,

welcher Hinterpommern, sowie Ost- und Westpreußen bereits mit gutem Erfolge bereiste.

Albert Brauns,

Stettin. (9287

Pianinos, kreuzs. v. 380 M an. Monatsr. a 15 M. Kostenf. 4wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Annenstr. 26.

---

25 Ltr. meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß à M 16 bessere Sorte M 20 ab hier gegen Nachnahme. **Fritz Ritter,** Weinbergbesitzer, Kreuznach. (6199

Ringofen-Ziegelei Draulitten,

am Oberländischen Canal gelegen,

Post-, Telegr.- u. Eisenbahnstation Grünhagen Ostpr.,

empfiehlt zur Bausaison seine

großen Dachpfannen,

37,5 cm lang, 24,5 cm breit,

kleine holländische Dachpfannen,

35 cm lang, 22 cm breit,

Firstpfannen,

43 cm lang, 26 cm breit,

und wird für deren Haltbarkeit jede Garantie übernommen. (9184

Cassirerin-Gesuch.

Eine junge gebildete Dame mit angenehmen Umgangsformen wird für eins der feinsten Manufactur- und Confections-Geschäfte als **zweite Cassirerin** gesucht.

Bedingungen sind: strenge Gewissenhaftigkeit, gute Handschrift und Fertigkeit im Rechnen.

Bewerbungen mit Lebenslauf bitten unter Nr. 9435 in d. Exp. d. Z. einzureich.

Einen

Commis,

der im Speditions-Geschäft thätig gewesen ist, und einen (9281

Lehrling

sucht zum sofortigen Eintritt

Ferdinand Prowe.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung von

Schindeldächern

aller Art (auch auf Kirchthürmen, Windmühlen etc.) zu billigen Preisen. Die Lieferung der Schindeln, welche aus gutem preußischen Holze gefertigt werden, erfolgt franco nächste Bahnstation. Um gefl. Aufträge bittet **J. Mendel,** Schindeldeckermeister, Königsberg i. Pr., Kronenstraße Nr. 10. (8840

Ein älterer solider Conditor,

der mit allen Arbeiten, besonders mit der Marzipan-Bäckerei vollständig vertraut ist und selbstständig arbeiten kann, dem gute Referenzen zur Seite stehen, aber nur ein solcher, findet bei gutem Gehalt eine dauernde ganz selbstständige Stellung.

Offerten unter Nr. 9112 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ländliche Besitzungen

von 300 — 2500 Morg. empfehle Käufern unter den günstigsten Kaufbedingungen, ebenso ein **Dampf- und mehrere Wassermühlengrundstücke, kaufmännische Geschäfte, Hotels, Restaurants, Kruggrundstücke**

F. W. Worms,

Liebstadt O. Pr. (7865

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suche ich per sofort für mein Comtoir. (9103

Paul Rudolphy.

Goldfuchs

Wallach, 6 Jahre, 5 Zoll, fehlerfrei, Reitpferd für schweres Gewicht in guten Formen wie Gängen, als festes Wagenpferd mit geeignet, ist Umst. halber sehr civil abzugeben. (9396

Näh. Röpergasse 13, 1 Treppe.

Eine junge Dame

aus achtbarer Familie findet Stellung als

Verkäuferin

in einer hiesigen ersten Delicatessen-Handlung.

Adressen unter Nr. 9363 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hypotheken bis ½ Feuerversicher. d. Wohnhauses, Plus ⅓ desgl. der Nebengebäude, Plus 22½-fach. Grundsteuer-Reinertrag offeriren à 4¼% p. A. **Bernhard Karschny-Stettin.**

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.